

Bundestag soll pünktlich werden

Eine Erziehungsmaßnahme des neuen Präsidenten Dr. Ehlers

BONN. Der neue Bundestagspräsident Dr. Hermann Ehlers eröffnete am Freitag die 96. Sitzung des deutschen Bundestages pünktlich zur festgesetzten Zeit, obwohl im Plenum nur etwa 40 Abgeordnete anwesend waren. Der Präsident teilte mit, daß es der Wunsch der Fraktionen sei, die Sitzungen pünktlich zu beginnen. Er werde sie auf die Minute eröffnen. Außerdem sollen künftig nach seinem Kommen die Türen geschlossen werden, damit die Sitzungen bei geschlossenen Türen stattfinden können. Nachher könnten die Türen wieder geöffnet werden.

Das Plenum nahm den Entwurf zu einem Zuckergesetz bei zwei Stimmenthaltungen in zweiter und dritter Lesung an. Das Gesetz regelt die Zuckerversorgung, den Anbau und die Verwertung, Herstellung und den Absatz von Zucker. Die Bundesregierung kann nach dem Gesetz auf Vorschlag des Ernährungsministers volkswirtschaftlich angemessene Erzeugerpreise für Zuckerrüben, Preise und Preispläne für den Weiterverkauf von Zucker festsetzen und Verarbeitungs- und Handelspläne regeln.

Auf Empfehlung des Immunitätsausschusses ist die Immunität des Abgeordneten Götzendorf, ehemals WAV, jetzt Hospitant bei der Deutschen Reichspartei (DRP) aufgehoben worden. Gegen Götzendorf schwebt ein Verfahren wegen eines angeblich betrügerischen Autoverkaufs. Abg. Ritzel (SPD) stellte fest, daß im Bundestag vorwiegend ehrenwerte Männer und Frauen vertreten seien. „Es gibt aber“, sagte er, „auch einige Elemente in ihm, die von Rechts und Moral wegen nicht in den Bundestag gehören.“ Es sei die Pflicht des Hauses, sich von derartigen Elementen zu reinigen.

Ein kommunistischer Antrag auf Entlassung des Bundespressesprechers Dr. Brand wurde in die Ausschußberatung verwiesen. P. a. u. l. (KPD) begründete den Antrag seiner Fraktion damit, daß Brand selbst erklärt habe, er besitze keine

Fachkenntnis, im übrigen betreibe Brand Kriegshetze.

Ein kommunistischer Antrag, die im September beschlossene Entlassung von Beamten, Angestellten und Arbeitern des öffentlichen Dienstes, die rechts- oder linksradikalen Organisationen angehören, rückgängig zu machen, wurde an den Rechtsausschuß verwiesen.

Die Zentrumsfraktion verlangte in einem Antrag, die öffentlichen Ausgaben sollten durch einen Sparkommissar überprüft werden. In der Diskussion wurde von Rednern der CDU, der FDP und der DP darauf aufmerksam gemacht, daß für eine erfolgversprechende Tä-

tigkeit des Sparkommissars ein großer Behördenapparat erforderlich sei. Der Antrag wurde dem Haushaltsausschuß überwiesen. Der Bundestag vertagte sich dann auf Dienstag, den 7. November.

Grundgesetz-Aenderung

BONN. Die SPD-Fraktion hat beim Bundestag beantragt, unter Artikel 87 des Grundgesetzes aufzunehmen, daß die Länder auf Anforderung des Bundesinnenministers verpflichtet sein sollen, ein Zehntel ihrer Polizeieinheiten dem Bund zur Verfügung zu stellen.

Die SPD beantragt ferner, die unter Artikel 74 festgelegte „konkurrierende Gesetzgebung“, für die Länder und Bund gleichermaßen zuständig sind, auf „Einstellung, Beförderung, Ausbildung, Besoldung, Versorgung, Ausrüstung und Bewaffnung der Polizeibeamten“ zu erweitern. Bisher sind die Länder für Fragen der Polizei allein zuständig.

Bis 1953: 900000 Mann unter Waffen

Moch dementiert sein „Nein“ / Massenproduktion von 50-t-Panzern

PARIS. Der französische Verteidigungsminister Jules Moch stellte am Donnerstagabend vor seiner Abreise nach New York fest, er habe nach der Abstimmung der Nationalversammlung über eine internationale Armee nicht erklärt, daß er jetzt in der Lage sei, „Nein“ zu einer unabhängigen deutschen Armee zu sagen. Die einzige Erklärung, die er abgegeben habe, bringe im Gegenteil die Hoffnung auf ein Übereinkommen im Rahmen der Grenzen zum Ausdruck, die ihm durch die Abstimmung durch die Nationalversammlung gesetzt seien.

In der Debatte der Nationalversammlung am Donnerstagnachmittag über die Dienstpflichtverlängerung erklärte Moch, Frankreich wolle bis zum Jahre 1953 900 000 Mann unter den Fahnen haben. Von den vorgesehenen 10 Divisionen, die bis Ende nächsten Jahres aufgestellt werden sollen, würden neun mit amerikanischem und eine mit französischem Mate-

rial ausgerüstet. Durch die Dienstpflichtverlängerung auf 1½ Jahre werde die Personalstärke bis Ende nächsten Jahres auf 717 000 und bis 1953 auf 900 000 Mann erhöht.

Frankreich habe einen ausgezeichneten 50-t-Panzer entwickelt, dessen Massenproduktion aufgenommen werden solle, sobald die erforderlichen Kredite zur Verfügung stünden. Als weitere neue Waffen nannte er Geschütze mit einem Kaliber von 10,5 und 15,5 cm und einen 12-cm-Granatwerfer.

In Paris wurde am Donnerstag bekanntgegeben, daß ein Parliamentsausschuß die Maginotlinie besichtigen wird, um festzustellen, welchen militärischen Wert die erhaltenen Befestigungswerke noch haben.

Fünf Hauptfragen

Revision des Besatzungsstatuts

LONDON. Die Dreimächtegruppe zur Revision des Besatzungsstatuts nahm am Donnerstag nach längerer Pause ihre Arbeiten in London wieder auf. Sie besteht aus dem USA-Botschafter in London, Douglas, dem französischen Botschafter Massigli und dem Leiter der Deutschlandabteilung im Foreign Office, Gainer.

Die Dreimächtegruppe hat sich vor allem mit folgenden fünf Hauptfragen zu beschäftigen: Revision der Verfügungen über die verbotenen und beschränkten deutschen Industrien, Revision des Dreimächtekontrollabkommens vom April 1949, Überprüfung der Satzung der alliierten Hohen Kommission, Überprüfung der den Hohen Kommissaren vorbehaltenen Befugnisse, insbesondere in Restitutionsfragen und die Wahrung ausländischer Interessen sowie Ausarbeitung eines Planes zur Regelung der deutschen Auslandsschulden.

und Kanadas sowie einer gemeinsamen Armee für die ausschließliche Verteidigung Europas. Für die letztere Armeegruppe soll der Oberbefehlshaber sofort ernannt werden.

Diese Empfehlungen werden heute von den Verteidigungsministern der Atlantikpaktstaaten erörtert.

Beendigung des Kriegszustands

LONDON. Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich haben alle nichtkommunistischen Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen aufgefordert, den Kriegszustand mit Deutschland Anfang 1951 für beendet zu erklären.

In London verlautet, die Westmächte hoffen, die Bekanntgabe der Beendigung des Kriegszustandes im Januar oder Februar vornehmen zu können. Eine gleichzeitige Bekanntmachung aller nichtkommunistischen Staaten sei geplant, also nicht nur der Länder, die im Krieg mit Deutschland lagen. Auch andere nichtkommunistische Staaten wie Israel, Burma oder Ceylon seien zu dieser Maßnahme aufgefordert worden. Dieser Beschluß hänge mit dem Wunsch zusammen, die Bundesrepublik „enger mit der Gemeinschaft der freien Nationen zu verbinden.“

Nobelpreis für Medizin

STOCKHOLM. Der Chemieprofessor an der Universität Basel, Reichstein, und die Aerzte Hench und Kendall, beide von der berühmten Mayo-Klinik in Rochester (Minnesota, USA) haben den Nobelpreis 1950 für Medizin erhalten.

Die Ausgezeichneten haben den Preis für die Entwicklung des Hormons Cortisone erhalten, das sich bei der Behandlung des Rheumas ausgezeichnet bewährt hat.

Kanonen und Butter?

o. h. Wer in der vergangenen Woche die politischen Ereignisse und Meldungen, die uns Deutsche besonders betreffen, aufmerksam verfolgt hat, wird nicht erwarten, daß unsere Zukunft allzu rosig werden wird. Das Hin und Her in der Remilitarisierungsfrage mit dem scharfen und offensichtlich unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Kanzler und Oppositionsführer Dr. Schumacher, die mehr auf Gefühlsmomenten, Stimmungen und weniger auf realpolitischer Erkenntnis fußende politische Stellungnahme weiter Kreise unseres Volkes, der Riß in der evangelischen Kirche bei der politischen Beurteilung unserer Lage — all das sind Dinge, die uns keine gesunde und ruhige innerpolitische Entwicklung ankündigen. Dazu kommen die bevorstehenden Steuererhöhungen, die mit den anderen uns bereits in Aussicht gestellten Maßnahmen wie Erhöhung der Tarife, der Benzinpreise, um nur einige wenige Dinge zu nennen, zu einer merklichen Verminderung unseres Realeinkommens führen werden. Soziale Spannungen in verschärfter Form werden die Folge sein.

Welche Wandlung innerhalb weniger Monate! Nach der Währungsreform hatten wir in Deutschland davon geträumt, nur noch der Linderung der Kriegsschäden und der Beseitigung der Not zu leben. Wie bereitwillig hatten wir als gebrannte Kinder auf alle politischen Großmachtträume verzichtet und wir waren fest entschlossen, statt Milliarden für eine riesige Wehrmacht aufzubringen, alle über das Lebensnotwendige hinaus zur Verfügung stehenden Mittel für die soziale Befriedung und für die Hebung unseres Lebensstandards zu verwenden. Jener Traum hat sich in ein Nichts aufgelöst und statt in Frieden und in Sicherheit zu leben, müssen wir für den Bestand unseres Staates, ja unseres Lebens, fürchten, wenn wir uns nicht an der Abwehr der drohenden Gefahr beteiligen. Schon zeichnen sich die Maßnahmen ab, oder sind zum Teil bereits getroffen, die wir aus der vergangenen Zeit als Rohstoffbewirtschaftung und -lenkung nur allzu gut als Anfang einer Kriegswirtschaft kennen.

Bereits klingt auch wieder in unseren Ohren das berüchtigte Wort von den Kanonen, die wir angeblich um unseres Friedens willen statt der Butter wählen sollen. Es wird auch gar nicht mehr lange dauern, bis wir uns darüber werden entscheiden müssen, mit wieviel Kanonen wir unseren Frieden bezahlen wollen, wenn wir überhaupt danach gefragt werden, und sogar ohne die Sicherheit, ihn uns dadurch auch tatsächlich zu erhalten. Praktisch wird im übrigen schon längst mit dem Einzug unseres Beitrages zur europäischen Sicherheit in der Form der steigenden Preise begonnen. Er wird höher und höher werden, angefangen von den Kosten, die uns die angekündigten alliierten Verstärkungen verursachen werden. Selbst wenn die dadurch notwendig werdenden Maßnahmen mit aller Bedachtsamkeit getroffen werden sollten, werden erhöhte Besatzungskosten, neue Wohnungsbeschlagnahmen und viele andere Unannehmlichkeiten nicht zu vermeiden sein.

Einen Tod werden wir sterben müssen und es wäre ein Irrsinn anzunehmen, wir könnten auf der einen Seite eine Verteidigung an der Elbe statt am Rhein fordern und bräuchten dafür nichts zu bezahlen, ja könnten noch die Gewinne einstreichen, die bei den Rüstungsaufträgen der anderen für unsere Industrie herauskommen. Auch darüber müssen wir uns klar sein: je geringer unser Beitrag zur europäischen Verteidigung an Menschen sein wird, desto höher werden wir dafür mit unserem Einkommen, unserer Lebenshaltung und mit dem Verzicht auf viele Annehmlichkeiten bezahlen müssen. Gegen den Einwand jedoch, daß wir dann wenigstens unsere Menschen schonen, steht die Frage, ob wir eines Tages, wenn der Konflikt zwischen den zwei großen Lagern ausgetragen werden sollte, nicht doch auch noch zum Einsatz Deutscher gezwungen werden könnten — im schlimmsten Falle wahrscheinlich durch die Russen.

Trotz aller Aufrüstung und Kriegsvorbereitungen glaubt man in der Welt, wenigstens nach der Devise Kanonen und Butter leben zu können. Die Regierungen meinen — und das Beispiel Korea scheint ihnen recht zu geben —, daß anders die Freiheit nicht zu erhalten wäre und daß die soziale Sicherheit im Inneren allein nicht genügt. Wir haben uns einmal gelobt, nie wieder nach dieser Devise leben zu wollen. Bei der engen Verflechtung der europäischen Wirtschaften unter sich und bei der Abhängigkeit Europas von Amerika werden es alle Länder zu spüren bekommen, daß wir mitten in einem Aufrüstungssturm leben. Es ist nicht allein unsere Entscheidung für den Westen, die uns in diese Entwicklung einbezieht. Auch ohne sie wären wir bei dem gewaltigen Einfuhrbedarf unseres Landes infolge der Maßnahmen der anderen zu einem Engerschnüren unseres Leibriemens gezwungen. Die Frage wird für uns und die europäischen Völker nur die sein, ob neben den Kanonen auch noch genügend Butter übrig bleibt. Ist das nicht der Fall, werden schließlich die Kanonen von selber losgehen, weil die westliche Welt so von sozialen Spannungen

Kampf der Schwarzarbeit

BONN. Der Bundestagsausschuß für Arbeit hat beschlossen, dem Bundestag einen Antrag zu empfehlen, nach dem Schwarzarbeit in Zukunft schärfer bekämpft werden soll. Die bestehenden gesetzlichen Vorschriften zum Verhindern der Schwarzarbeit sollen überprüft werden.

Tariferhöhungen bei der Bundesbahn

Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm kündigt Reorganisation der Bundesbahn an

STUTTGART. Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm kündigte auf einer Pressekonferenz in Stuttgart im Anschluß an eine zweitägige Konferenz mit den Länderverkehrsministern Tariferhöhungen im gesamten Verkehrsgewerbe sowie bei der Bundesbahn an.

Bei den Verkehrsträgern sei die Kostensteigerung so groß, daß bereits ein wachsender Substanzverlust eingetreten sei. Bei der Eisenbahn seien Lohn- und Gehaltserhöhungen nicht zu vermeiden. Zum Ausgleich werde eine allgemeine Steigerung der Gütertarife in Aussicht genommen. Bei den Personentarifen ist an eine 50prozentige Erhöhung im Berufsverkehr gedacht. Dadurch würden etwa fünf Prozent der gesamten arbeitenden Bevölkerung betroffen. Im übrigen habe sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt soweit entspannt, meinte der Minister, daß eine Verteuerung des Berufsverkehrs heute eher vertreten werden könne als noch im vergangenen Jahr.

Seebohm kündigte dann eine Reorganisation der Bundesbahn an als Voraussetzung dafür, daß sie mehr als bisher bei der Verteilung von Marshalgeldern berücksichtigt wird. Bis Ende nächsten Jahres soll das Personal der Bundesbahn um 20 000 Bedienstete verringert werden, was jedoch nicht durch Entlassungen, sondern durch eine „organische Verminderung“ mit Hilfe von Einstellungssperren

sowie Veretzung in den Warte- und Ruhestand erreicht werden soll. Von den insgesamt 7000 Bahnpolizisten würden 4200 in die allgemeine Polizei überführt.

Der Minister erklärte, daß auch eine Tarifierhöhung im Straßenverkehrsgewerbe unerlässlich sei, selbst wenn die neuen Benzinpreise und die Autobahnsteuer nicht eingeführt werden. Die Treibstoffrationierung werde nicht aufgehoben. Im übrigen werde eine Neugestaltung der Tarife im gesamten Verkehrswesen durch den Selbstkostenausschuß der Verkehrsträger vorbereitet.

Lao-Kay eingeschlossen

Erste Lage in Nordindochina

SAIGON. Die Vietminh-Truppen haben ihren Aufmarsch gegen die eingeschlossene französische Grenzfestung Lao-Kay am Oberlauf des Roten Flusses in Nordwesttonking beendet und sind zum Sturm auf Lao-Kay angetreten. Angesichts des verstärkten Druckes mußten die französischen Streitkräfte mehrere Außenforts räumen. Im Schußbereich der Festungsartillerie konnten die Vietminh-Truppen bisher niedergehalten werden. Trotzdem erscheint die Lage der Festung ernst. Lao-Kay wird bereits seit Monaten ausschließlich aus der Luft versorgt. Der Munitionsbedarf der Festungsartillerie ist gewaltig.

Von der amerikanischen Gesandtschaft werden gegenwärtig Pläne zur Evakuierung der etwa 300 US-Staatsbürger vorbereitet, die Indochina verlassen sollen, wenn die militärische Lage noch bedrohlicher wird.

Empfehlungen

Tagung der Verteidigungsminister

WASHINGTON. Der Militärausschuß der Atlantikpaktstaaten beschloß am Donnerstag, dem Rat der Verteidigungsminister die sofortige Ernennung eines Oberbefehlshabers der gemeinsamen westlichen Verteidigungsarmee vorzuschlagen.

Die Stabschefs haben empfohlen, General Eisenhower zum Oberkommandierenden der künftigen atlantischen Streitmacht zu ernennen.

Ein Sprecher gab bekannt, daß der Kern der geplanten Westarmee wahrscheinlich schon bis Januar aufgestellt sein würde. Außerdem empfahl der Ausschuß die Aufstellung einer gemeinsamen Armee zur Verteidigung des atlantischen Raumes, einschließlich der USA

Chinesischer Einmarsch?

40 000 Mann über die Grenze

TOKIO. Truppen der Volksrepublik China in Stärke von 40 000 Mann sollen am Freitag die Grenze Nordkoreas überschritten haben. Diese chinesischen Verbände sollen angeblich verhindern, daß die UN-Streitkräfte in den Besitz der großen Staubecken und Wasserkraftwerke von Supung am Jalufluß kommen, von denen die Rüstungsindustrie der Mandschurei mit Strom versorgt wird. Der Kommandeur des zweiten südkoreanischen Armeekorps, General Heung, erklärte, die in Nordkorea eindringenden chinesischen Truppen gehörten dem 40. Armeekorps der Volksrepublik China an.

Der hartnäckige Widerstand der nordkoreanischen Truppen hat sich am Donnerstag wesentlich verstärkt, gab ein amerikanischer Sprecher des Hauptquartiers bekannt. Am Freitag gingen die nordkoreanischen Truppen angriffen gegen die südkoreanischen Truppen über. Die Kämpfe spielen sich etwa 80 bis 100 km nördlich von Pjoengjang ab.

erfüllt sein wird, daß sie eines Tages auseinanderbricht.

Wie dem auch sein mag, wir Deutsche werden jedenfalls aller Voraussicht nach die kleinste Menge Butter behalten. In verdächtiger Weise werden wir von Amerikanern und Engländern darauf hingewiesen, daß ihre Länder für die Verteidigung 10 % ihres Sozialproduktes aufwenden, d. h. 10 v. H. des Wertes alles dessen, was irgendwie produziert wird. Bei uns dagegen betrage die Höhe der Besatzungskosten bisher doch nur wenig mehr als 5 %.

Keine Vorteile

BONN. An die Stelle der bisherigen Zonen-gesetze über Rechtsgeschäfte und die kaufmännische Betätigung von Besatzungsangehörigen ist jetzt das von der Hohen Kommission erlassene Gesetz Nr. 40 getreten. Danach dürfen im allgemeinen Angehörige der alliierten Streitkräfte, das zivile Besatzungspersonal und ihre Familienangehörigen in der deutschen Wirtschaft keine privaten oder kaufmännischen Rechtsgeschäfte tätigen. Sie unterliegen Beschränkungen beim Erwerb deutscher Währung, deutscher Grundstücke und anderen Eigentums, wie auch in Ausfuhr und Einfuhr von Sachen, die nicht für ihren persönlichen Gebrauch bestimmt sind. Grundsatz des Gesetzes ist, daß die Besatzungsangehörigen aus ihrer Sonderstellung gegenüber dem deutschen Gesetz keine persönlichen Vorteile ziehen dürfen.

„Reine Anfänger“

Eine philippinische Regierungserklärung

WASHINGTON. Präsident Truman äußerte am Donnerstag auf seiner Pressekonferenz Bedauern über eine philippinische Regierungserklärung, in der es hieß, die Philippinos seien im Vergleich zu den Amerikanern, was Schiebung und Korruption anbetreffen, „reine Anfänger“.

Die philippinische Erklärung stellte eine Antwort auf einen amerikanischen Bericht dar, in dem die Philippinos aufgefordert wurden, ihre Regierungsmaschinerie zu überholen und eine Säuberung der Verwaltung durchzuführen. In der Antwort auf diesen Bericht erklärte die philippinische Regierung, die Korruption in ihrem Lande lehne sich eng an die amerikanischen Beispiele an, die als „amerikanische Lebensart“ bekannt seien. „Die Philippinos sind ohne Frage tatsächlich unfähig, selbst auf dem Gebiet der Korruption. Ohne Zweifel liegt das an ihrem Mangel an Erfahrung. Nach einiger Zeit werden sie, wenn ihnen größere Möglichkeiten geboten werden, beweisen, daß sie in der Lage sind, Washington auf diesen Gebieten gleichzukommen oder gar zu überbieten.“

Gutachten ausgearbeitet

TÜBINGEN. Der aus je drei Vertretern der Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern bestehende Sachverständigenausschuß zur Vorbereitung der nächsten Südweststaatskonferenz hat auf Grund der in Wildbad gemachten Vorschläge ein Gutachten ausgearbeitet, das als Unterlage für die Besprechungen der Staatschefs dienen wird. Die nächste Konferenz der drei südwestdeutschen Länderchefs ist für den 7. November angesetzt.

Dr. Mabuses letztes Spiel

Roman eines Dämons von Norbert Jacques

36]

Copyright by Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg

Dabei konnte es sich nicht um Spekulationen handeln, sondern um den Beginn einer Panik, und um diesen Verkauf entstanden sofort Mutmaßungen und Behauptungen. Die Größe des Verkaufsobjekts machte die erregten Gemüter rasch für das Gerücht bereit, der Verkauf stehe im Zusammenhang mit der Gesellschaft selber.

Der Sturz dieses Papiers, das als eines der sichersten galt, stürzte alle in ungeheure Erregung. Alle anderen Papiere wurden sofort weit unter dem Kurs zum Verkauf angeboten.

Da hinein wirkte aufs verhängnisvollste ein befremdendes und die Unsicherheit steigendes Versagen der telefonischen Verständigungsmöglichkeiten mit den Börsen in Hamburg und Frankfurt. Verbindungen kamen entweder überhaupt nicht zustande oder wurden frühzeitig unterbrochen. In anderen Fällen mischten sich plötzlich andere Gespräche hinein. Minutenlang, wo es auf Sekunden ankam, versagte der ganze Dienst. Die Fernsprecher blieben tot und stumm. War die Verbindung wieder da, so hörte man an dem Ende einen Teilnehmer, mit dem man nichts zu tun hatte.

Dann kam der große Krach. Der Käufer des Aktienpaketes warf auf einmal wieder das ganze Bündel heraus. Es wurde sofort nochmals mit fünfzwanzig Prozent unterboten. Flucht, Angst, Geschrei beherrschten die Börsen. Es war als rutschte der Boden fort. Niemand wollte mehr „in einem Papier“ bleiben. Alle schoben ab. Alle verkauften, um zu retten. Was noch zu retten war. Mutige kauften

Oesterreich — Deutschland

Ein Wort zu einigen Interviews des österreichischen Bundeskanzlers

Eg. Laut Agenturmeldungen erklärte der österreichische Bundeskanzler Leopold Figl deutschen Journalisten während einer Zwischenlandung in München auf seinem Flug nach Schweden, daß er eine enge Zusammenarbeit Deutschlands und Österreichs wünsche und für die Öffnung der Grenze zwischen beiden Staaten eintrete. Den gleichen Agenturmeldungen zufolge vertrat Bundeskanzler Figl schwedischen Journalisten gegenüber, und zwar über das deutsch-österreichische Verhältnis befragt, die Meinung, Österreich wünsche keinen Anschluß, es wünsche vielmehr, ein selbständiger, unabhängiger Staat zu bleiben.

So sehr man Figls Münchner Erklärung begrüßen konnte, befremdet doch seine Stockholmer Erklärung. Nicht etwa deshalb, weil sie in Deutschland enttäuschte, sondern gerade, weil in Deutschland wohl kein Mensch an einen Anschluß Österreichs denkt. Nur wo Angebote vorliegen, verteilt man üblicherweise Körbe. Wo solche nicht vorliegen, sollte es in der Regel keine demonstrativen Ablehnungen bedürfen.

Die ein wenig unmotiviert vorgebrachten österreichischen Souveränitätswünsche veranlassen uns — so gerne wir den Fall auch aus Gründen des zwischenstaatlichen Taktik Übergangs hätten — uns eines seltsamen Dementis der Wiener Regierung zu erinnern. Eine oppositionelle österreichische Zeitung wärmte unserer Meinung nach höchst unnötiger Weise vor kurzem den Wortlaut eines Interviews auf, das Bundeskanzler Figl am 14. Januar 1946 dem Chefredakteur des amerikanischen Besatzungsblattes „Wiener Kurier“ gegeben hatte. Es hatte folgenden Wortlaut: „Was den Reiseverkehr von Deutschland aus betrifft, so vertritt der Bundeskanzler die sicher berechnete Ansicht, daß die Deutschen in Zukunft erst einmal arbeiten und ihre Bewährungsfrist abzahlen müssen, bevor Österreich und jedes andere Land daran denken wird, sich mit Besuchern zu befassen. Arbeit und Buße sind für die Deutschen im Augenblick die einzige Medizin, und nicht Erholung in Österreich und anderen fremden Ländern.“

Die Veröffentlichung des Oppositionsblattes löste die Erklärung eines Wiener Regierungs-sprechers aus, in der es hieß, der Bundeskanzler habe derartige Äußerungen niemals gemacht, in Wirklichkeit — so hieß es in jenem Dementi weiter — habe Ing. Figl. damals er-

klärt, die Deutschen dürften zunächst wohl durch ihren Wiederaufbau so in Anspruch genommen sein, daß sie nicht daran denken können, zur Erholung nach Österreich zu reisen. Bei der Unterredung mit dem Chefredakteur des „Wiener Kurier“ habe es sich nicht um ein Interview, sondern um eine zwanglose Unterhaltung gehandelt, die von dem Blatt falsch wiedergegeben worden sei.

Das ist ein seltsames Dementi, das für den Leser eher den Charakter einer Bestätigung hat. Weshalb, so fragt man sich, erfolgt das Dementi erst vier Jahre nach dem Interview und zu einem Zeitpunkt, da jedermann weiß, daß das österreichische Fremdenverkehrsgewerbe heute wieder großes Interesse an den Gästen und Touristen aus Deutschland hat? Hinzu kommt, daß Bundeskanzler Figl vierzehn Tage nach seiner Unterredung mit dem Chefredakteur des „Wiener Kurier“, am 30. Januar 1946, laut Meldung des Wiener Rundfunks (Mittagsnachrichtensendung) an der Eröffnung der von der französischen Besatzungsmacht veranstalteten Ausstellung „Naziverbrechen“ im Wiener Künstlerhaus teilnahm. Aus diesem Anlaß dankte er dem französischen General Bethouart für die Befreiung Österreichs „vom Herrenvolk“ und gab als Premier der österreichischen Regierung das feierliche Versprechen ab: Österreich werde die „Differenz zwischen Preußen und Österreich aufrechterhalten und vertiefen.“

Wüsten wir nicht, daß der Nationalsozialismus wahrhaftig alles tat, um nicht nur sich als politisches System, sondern die „Reichsdeutschen“ schlechthin in Österreich unbeliebt zu machen, könnte es uns wohl niemand verdenken, wenn wir Dementis, wie das kürzlich aus Wien zu uns gelangte, als Beweis dafür auffaßten, daß man uns allesamt am Ballhausplatz für vergebliche Dummköpfe hält. Wir möchten es auch in diesem Falle mit der Weisheit Heraklits halten, der als erster die ewig gültige Grundwahrheit der Geschichte mit den Worten umriß: „Alles fließt.“ In diesem ewigen Wandel des fließenden Lebens sollte man es nach den in unserem Jahrhundert gemachten bitteren Erfahrungen vermeiden, alte schmerzliche Wunden ohne Not wieder aufzureißen. Für die Wiederbelebung alten Verwandtschaftstretes sollte Europa in seiner gegenwärtigen Gefahrenlage keine Energien mehr vergeuden.

Nachrichten aus aller Welt

TÜBINGEN. Finanzgerichtspräsident Wetter ist zum Bundesrichter beim Bundesfinanzhof in München ernannt worden. Wetter war als Oberregierungsrat, Vizepräsident des Finanzamts Tübingen von 1933 bis 1937 und Finanzgerichtspräsident in Tübingen seit Bestehen des Finanzgerichts.

MÜNCHEN. Das Präsidium des allgemeinen deutschen Automobilclubs (ADAC) hat am Donnerstag die Bundestagsabgeordneten in einem vierseitigen Schreiben gebeten, der vom Kabinett vorgeschlagenen Kraftstoffsteuer und den Autobahnabgaben nicht zuzustimmen, da eine Erhöhung der Treibstoffpreise zwangsläufig eine allgemeine Preiserhöhung nach sich ziehen werde.

MÜNCHEN. Ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß begann am Donnerstag mit der Nachprüfung der Vorgänge, die zum Bau der drei „Luxusvillen“ für Forstbeamte in München-Gieselsberg geführt haben, wo sechs Wohnungen für 300 000 DM aus Staatsmitteln errichtet worden sind.

HAMBURG. Ganz Europa wird gegenwärtig von einer für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Kälteperiode heimgesucht. In Paris fiel die Quecksilbersäule am Donnerstagmorgen auf + 1 Grad. In Nordfrankreich sank die Temperatur sogar auf — 15 Grad ab. Mehrere Gebirgsstraßen Norwegens wurden wegen schwerer Schneeverwehungen für den Verkehr geschlossen. Fast alle deutschen Großstädte meldeten die ersten Schneefälle.

AMSTERDAM. Der ehemalige stellvertretende Führer der holländischen Nationalsozialisten, van Geelkerken, wurde am Donnerstag von der Sen-

derstrafkammer des Utrechter Bezirksgerichts zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte Todesstrafe wegen Hoch- und Landesverrat beantragt.

PARIS. Französische Militärgerichte verurteilten am Donnerstag vier ehemalige deutsche Offiziere, zum Teil in Abwesenheit, zum Tode. Der ehemalige Major Kolrep wurde für schuldig befunden, im Mai 1940 kurz vor Ende des Frankreichfeldzugs als Vergeltungsmaßnahme für erbitterten deutschen Widerstand der Franzosen die Einschüchterung zweier Dörfer und die Hinrichtung von 129 Zivilisten angeordnet zu haben.

PARIS. Der Generalsekretär der französischen Kommunisten, Thorez, der vor etwa zwei Wochen einen Blutzuckererkrankung erlitt, wird nach Mitteilung seiner Aerzie in einigen Tagen das Bett verlassen können.

ROM. Der Generalsekretär der rechtssozialistischen Partei Itallens, Saragat, ist am Donnerstag von seinem Parteilager mit der Begründung, es sei ihm nicht gelungen, eine Einigung mit der von Silone und Romita geführten sozialistischen Gruppe herbeizuführen, zurückgetreten. Der Parteivorstand lehnte die Annahme des Rücktritts-gesuchs ab und forderte Saragat auf, weiter im Amt zu bleiben.

MOSKAU. Sechs russische Fallschirmspringerinnen haben einen neuen sowjetischen Rekord für verzögerten Gruppenfallschirmsprung bei Nacht aufgestellt. Sie sprangen in 3600 m Höhe ab und öffneten ihre Fallschirme erst in 2100 m Höhe.

zu Kursen, deren Rekordtiefen ihnen nicht mehr unterbietbar erschienen und hatten eine halbe Stunde später dennoch die Hälfte verloren.

Die Finanzschlacht hatte in den drei ersten Stunden vier Opfer, die durch Selbstmord in den Börsenräumen selber, und zwei, die vor Aufbruch durch einen Schlaganfall ihr Leben verloren.

Die Abendzeitung brachten den Widerruf der nächtlichen Meldungen. Das Textilstoff-Konsortium hatte den Prozeß gewonnen. Dr. Ihnen hatte sich nicht das Leben genommen.

Sofort setzten Untersuchungen ein. Die Montagsblätter hatten die beiden Meldungen von einer ernsthaften Agentur bekommen. Die Agentur wies an den Originalen der Telegramme nach, daß das eine von ihrem Vertreter in New York, einem bekannten und zuverlässigen Publizisten, das andere von dem augenblicklichen Aufenthaltsort Ihnens gekommen war. Diese Untersuchung ließ ungewiß, ob es sich um einen verbrecherischen Unfug oder um ein wirkliches Verbrechen handelte. Immerhin mußten die untersuchenden Polizeibeamten aus dem Zusammenspiel der beiden Meldungen den Verdacht eines planmäßig angelegten Komplotts schöpfen.

Auch dieses Geschehnis verwies Kriminalkommissar Lohmann in den Kreis der Verbrechen um den Mabuse-Mythos. Er leitete selber eine sehr strenge und genaue Untersuchung gegen die beteiligten Fernsprechermeister, deren Versagen den Umfang der Katastrophe herbeigeführt hatte. In dieser Nacht kam er nicht ins Bett. In dem Fernsprechkästchen auf seinem Tisch mündeten zwei direkte, nur von ihm benutzbare Leitungen nach Hamburg und Frankfurt.

Als es tagte, wußte er weiter nichts, als daß die Beamten ihre Pflicht erfüllt hatten und schuldiglos waren. Die Störungen waren irgendwie von außen herbeigeführt worden. Aber die Feststellungen in den Fernsprechämtern ergaben klar, daß es sich nicht um

einen Unfug handelte, sondern um das Werk planvoll zusammenarbeitender Verbrecher.

Als Lohmann so weit mit seinen Ermittlungen gekommen war, ging er zu seinem Vorgesetzten und teilte ihm das Ergebnis mit.

„Es haben sich jetzt etwas viel ungeklärte Fälle angehäuft, Lohmann“, sagte er dann. „Was berechtigt Sie zu der Annahme, daß diese in dieser Form noch nie dagewesenen Ereignisse an der Börse mit denen, die Sie bereits bearbeitet und bei denen ich einen inneren Zusammenhang untereinander gar nicht abstreiten will, in Verbindung zu bringen sind? Sie denken an eine große Bande und nennen den Namen Mabuse. Aber Mabuse ist tot, praktisch tot. Sie haben sich selbst davon überzeugen können. Wir drehen uns im Kreise und kommen nicht weiter. Die Öffentlichkeit ist stark beunruhigt. Jetzt fehlen nur noch ein paar geheimnisvolle Morde, die wir nicht auf Anhieb klären können.“ Der Kriminalrat stand auf und ging unruhig hin und her. „Wer aber hat bei dem Börsenkrach einen Gewinn gehabt? Niemand. Absichtlich von irgendwelchen Finanzkreisen kann er also auch nicht herbeigeführt worden sein. Auch in dieser Richtung kommen wir nicht weiter. Wie weit sind Sie eigentlich in der Geldfälscheraffäre? Hat sich etwas Neues ergeben?“

Lohmann glaubte aus den Worten des Kriminalrates Vorwürfe herausgehört zu haben. „Sie wissen“, sagte er, „daß ich das Dunkel um unseren Hoffmeister von einer anderen Seite zu klären versuchen will. Das Verhalten Dr. Borns erscheint mir langsam merkwürdig. Ich wollte Hoffmeister sehen. Born verbietet jedoch jeden Besuch. Hoffmeisters Zustand sei noch zu labil. Ich beschäftigte mich seitdem etwas genauer mit dem Mann, der seit Jahren unser uneingeschränktes Vertrauen genießt. Dabei gelang es mir, festzustellen, daß er ein Doppelleben führt.“

Der Kriminalrat war ruckartig stehengeblieben und fragte erstaunt: „Wie?“

Unser Kommentar

Krise der Liberalisierung?

es. Die schon seit einiger Zeit erwartete und nunmehr vom Zentralbankrat ausgesprochene Erhöhung des Diskontsatzes von 4 auf 6 Prozent (siehe auch Wirtschaftsteil dieser Ausgabe), ein vorläufiger Abschluß der Kreditrestriktionsmaßnahmen, zeigt wie ein Barometer die prekäre Situation der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz und zwingt dazu, sich ernstlich mit dem Gedanken auseinanderzusetzen, ob die Liberalisierung in der bisherigen Form weiterhin die Maxime der Wirtschaftspolitik der Bundesrepublik bleiben kann.

ERP-Minister Blücher betonte zwar vor seiner Abreise nach Paris zu den OEEC-Beratungen, er werde für die Durchführung der 75prozentigen Liberalisierung stimmen. Gleichzeitig gab er aber zusammen mit Bundeswirtschaftsminister Erhard, dem bisher eifrigsten Verfechter dieser Politik, zu, daß in dem Augenblick, da die Kreditgrenze erreicht sei, man sich wohl über übel zu Importbeschränkungen werde bequemen müsse.

Die passive Handels- und Zahlungsbilanz hat im Ausland, wie bereits gemeindet, dahin geführt, daß man den Bankrott der Bundesrepublik glaubte voraussagen zu können, falls... Dieses „falls...“ sieht so aus: Exportsteigerung um 30 Prozent, planvollere Importpolitik, Erhöhung der Kreditlinie der Bundesrepublik. In Rechnung zu setzen ist auch, daß die Bundesrepublik noch Außenstände in Höhe von mindestens 350 Millionen Dollar hat, die nur zögernd hereinkommen. Ein weiteres: die allgemeine Warenverknappung in der Welt und die Gerüchte über eine Pfundabwertung habe auf die Zahlungsmodalitäten der Im- und Exporteure in der Bundesrepublik einen ungünstigen Einfluß ausgeübt.

Vor der Korea-krise hielten die Importeure auf Grund der sinkenden Preise in den Ankäufen zurück, so daß nur geringe Warenvorräte vorhanden waren. In den Krisenmonaten trat dann ein Nachholbedarf auf, der im Zeichen der Preishausse einen starken Druck auf die Zahlungsbilanz ausübte. Mit der Produktionssteigerung vom Dezember 1949 bis September 1950 um ein Drittel erhöhte sich schließlich noch der Einkaufsbedarf an Rohstoffen. Erklärungen also mehr als genug, was aber alles nichts an der gegebenen Situation ändert.

Schon meldet sich der Bundesfinanzminister, der von vorneherein gegen die Diskonterhöhung war. Die von ihm geplante Bundesanleihe in Höhe von 800 Millionen DM, mit der die Investitionen des außerordentlichen Haushalts und die Subventionen finanziert werden sollten, ist nach Aussage zuständiger Beamter gefährdet. Man hofft jedoch von dieser Seite, daß es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme handelt und will vorerst die Investitionen bei den öffentlichen Verkehrsanlagen bremsen, um für den Fall, daß die Bundesanleihe tatsächlich unmöglich wird, kein zu großes Defizit entstehen zu lassen.

Gegen die Erhöhung des Diskontsatzes wird eingewandt, daß angesichts der außerordentlichen Kreditknappheit der Zins die Funktion eines Regulators der Kreditentwicklung nicht mehr ausüben könne, sondern es vielmehr administrativer Mittel bedürfe, was nur besagen kann, daß der Akzent bei der „geleiteten Marktwirtschaft“ sich wieder mehr von der „Marktwirtschaft“ auf „geleitet“ verschieben wird und muß.

Wenn der DGB gegen die Diskonterhöhung protestiert mit dem Hinweis darauf, daß dadurch der gesamte Kapitalmarkt, besonders aber auch der soziale Wohnungsbau beeinträchtigt würden, so trifft diese Feststellung nur den Vordergrund. Im Zeichen der von den weltpolitischen Spannungen beherrschten Weltwirtschaft führt sich die hemmungslose Liberalisierung selbst ad absurdum. Damit werden sich auch ihre eifrigsten Verfechter abfinden müssen.

Lohmann winkte beruhigend ab. „Es ist kein verbrecherisches Doppelleben. Er ist der immerhin nicht ganz unbekannt Chemiker Rauschmann. Das Interesse und das Können Dr. Borns scheint recht vielseitig zu sein. Das spricht nur für ihn, gewiß. Aber ich glaube, daß die Anstalt Dr. Borns einige Geheimnisse birgt. Er braucht von diesen Geheimnissen nicht einmal etwas zu wissen. Meine Ansicht wurde zunächst durch die Tatsache bestätigt, daß die Tochter Borns unseren Kent besucht hat.“

Wieder unterbrach der Kriminalrat überrascht mit einem langgezogenen „Wie?“

Und abermals winkte Lohmann beruhigend ab. Enttäuschung schwang in seinem Ton. „Unser Kent scheint sich wirklich allen Ernstes um Arbeit zu bemühen. Er war auf dem Wohlfahrtsamt, dort muß er Fräulein Born, die dort tätig ist, kennengelernt haben. Sie besuchte ihn im Auftrag ihres Amtes.“

„Sehen Sie“, sagte der Kriminalrat etwas unmotiviert. Dann ging er mit langen Schritten auf und ab, und schließlich vor seinem Kommissar stehenzubleiben. „Haben Sie mal etwas von der sagenhaften Balkanbande gehört, die man uns avisiert hat? Nein? Zusammenhang mit den Geschehnissen an der Börse ausgeschlossen? Glaube ich auch. Dazu können sie hier noch nicht warm genug geworden sein.“ Seine Stimme wurde energischer. „Lohmann, suchen Sie nach dem Mann, der das Aktienpaket der Textilstoff-AG aufgekauft und dann wieder abgestoßen hat. Vielleicht kommen wir so weiter. Dann müssen wir auch die Öffentlichkeit einspannen, das wird sie beruhigen. Veranlassen Sie eine Durchsage über alle Rundfunksender, in der die Bevölkerung zur Mitarbeit und zur Bekanntheit aller Beobachtungen aufgefordert wird. An die Zeitungen dasselbe. Wir müssen die letzten Vorkommnisse so schnell wie möglich klären, wenn das Vertrauen zur Polizei nicht erschüttert werden soll.“

(Fortsetzung folgt)



Für die eingezogenen Beträge haftet die Post. Sie werden dem Auftragsgeber entweder durch Postanweisung übermittleit oder aber seinem Postcheckkonto gutgeschrieben. Außer der Beförderungsgeld für einen entsprechenden Einschreibbrief wird eine Vorzeigebühr von 30 Pfennig erhoben. Die zur Erteilung von Postaufträgen erforderlichen Postauftragskarten sind an den Postschaltern erhältlich, wo auch weitere Auskünfte erteilt werden.

Sport-Vorschau

FUSSBALL-BEZIRKSKLASSE

Freudenstadt-Nagold
Tumlingen-Balersbronn
Dornstetten-Lützenhardt
Wildberg-Pfalzgrafenweiler
Eutingen-Vollmaringen
Horb-Altensteig

Freudenstadt-Nagold

Selbst auf eigenem Gelände wird Freudenstadt schwer kämpfen müssen, Nagold spielt sich immer mehr in eine ausgezeichnete Form hinein, die zu berechtigten Hoffnungen Anlaß gibt. Es ist mit einem guten Spiel zu rechnen, wobei die Siegesaussichten gleich verteilt sind.

Tumlingen-Balersbronn

Nach den am vergangenen Sonntag gezeigten Leistungen darf Balersbronn als Favorit betrachtet werden. Aus alten Erfahrungen wissen wir jedoch, daß die Platzherren besonders auf eigenem Gelände zu guten Leistungen fähig sind. Wir rechnen mit einem knappen Sieg der Gäste, ein Teilerfolg von Tumlingen wäre für uns auch keine Überraschung.

Dornstetten-Lützenhardt

Trotz der Niederlage am vergangenen Sonntag gegen Horb rechnen wir mit einem Erfolg von Lützenhardt. Die Gäste werden alles hergeben, um den Anschluß an die Tabellenführer nicht zu verlieren. Den Dornstettern geht es anscheinend wie im vergangenen Jahr, als sie in der Vorrunde nicht zum Zuge kommen konnten, in der Rückrunde jedoch Sies an Sieg hefteten.

Wildberg-Pfalzgrafenweiler

Wildberg wird nicht gern Punkte nach Pfalzgrafenweiler geben wollen. Die Mannschaft kann spielen, sie wird genügend Kampfkraft besitzen, um die letztsonntägliche Niederlage in Balersbronn überwunden zu haben. Allerdings darf der Gegner nicht zu leicht genommen werden, sonst könnte leicht eine Überraschung passieren.

Eutingen-Vollmaringen

Ein Lokalkampf, wobei man den Platzherren absolute Siegeschancen einräumen muß. Die Vollmaringer sind durch den Ausfall verschiedener guter Kräfte ins Hintertreffen gekommen und werden es im weiteren Verlauf der Verbandsspiele schwer haben.

Horb-Altensteig

Horb, das am vergangenen Sonntag durch einen Sieg in Lützenhardt die Tabellenführung übernommen hat, wird zu einem weiteren Siege kommen. Altensteig, das dauernd durch schwere Spielerausfälle zu leiden hat, wird in Horb einen schweren Stand haben.

A-KLASSE

Aithenstett-Neubulach

Beihingen-Stammheim
Halterbach-Gechingen
Emmingen-Schömburg
Oberschwandorf-Effringen
Aithenstett-Neubulach

Neubulach wird es in Aithenstett nicht schaffen können. Man rechnet mit einem klaren Sieg der Platzf. Ein Punktgewinn der Gäste wäre als Überraschung zu werten.

Beihingen-Stammheim

Die Gäste werden einen schweren Stand haben, wenn sie in Beihingen erfolgreich sein wollen. Bekanntlich sind die Platzherren zu Hause schwer zu schlagen. Wir rechnen mit einem kampfbetonten Spiel, wobei die Aussichten gleich verteilt sind.

Halterbach-Gechingen

Die Platzmannschaft hat in letzter Zeit gute Erfolge für sich verbuchen können. Halterbach hat auch gegen Gechingen gute Aussichten, zu einem weiteren Sieg zu kommen; Voraussetzung ist, daß das Spiel nicht zu leicht genommen wird.

Emmingen-Schömburg

Emmingen ist klarer Favorit, und es wäre eine große Überraschung, wenn die Gäste auch nur zu einem Teilerfolg kommen würden. Die Mannschaft wird sich darüber im klaren sein, daß der erste Mitbewerber Oberschwandorf ebenfalls hart um die Spitze mitmachen wird.

Oberschwandorf-Effringen

Die Einheimischen sind mit Emmingen punktgleich an der Tabellenführung. Sie werden aber gegen Effringen den ungleich schwereren Stand haben, denn die Mannschaft ist sehr spiel- und kampfstark. Vielleicht gibt der Platzvorteil doch den Ausschlag.

B-KLASSE

Sulz-Schönbrenn

Nagold III-Rottfelden
Spielberg-Walldorf

Die Vorschau für obere Spiele wurde auf Grund eines Datumsfehlers schon letzte Woche gegeben.

Sulz-Schönbrenn

Die Schönbrenner Elf wird in Sulz schwer kämpfen müssen, denn die Platzherren sind zur Zeit sehr spielstark. Wir glauben nicht an eine Überraschung, sondern rechnen mit einem Sieg der Sulzer.

Nagold III-Rottfelden

Ein Erfolg der Gäste aus Rottfelden wäre als kleine Überraschung zu werten. Nagold hat sich in den letzten Spielen gut geschlagen, dagegen scheint Rottfelden etwas außer Tritt gekommen zu sein. Wir rechnen mit einem knappen Nagolder Sieg.

Spielberg-Walldorf

Wir rechnen, daß sich Walldorf nach seinem Spiel gegen Nagold wieder gefangen hat.

Ein junges Unternehmen im Dienste der Gesundheit

Herrmann Schabbe, Nagold, Werkstätte für Groß- und Klein-Orthopädie, erfüllt ein dringendes Bedürfnis unserer Zeit

Die Eiserna Hand des Götz von Berlichingen scheint uns Menschen der Technik immer noch wie ein Wunderwerk der Gliederersatz-Baukunst. Und doch führen die Meister der Orthopädie-Mechanik die Tradition ihrer Kunst bis auf die Griechen Hippokrates zurück. Durch die Verweichlichung der Menschen, infolge der fortschreitenden Zivilisation, und durch die letzten großen Kriege ist dieses Handwerk — man darf in diesem Falle wohl sagen, leider — in das Interesse der breiten Öffentlichkeit gerückt. Die Orthopädie-Mechanik ist durch ihre hohe Entwicklung zu einer segensreichen Einrichtung für die Menschheit geworden. Hier arbeiten Arzt und Handwerker eng zusammen. Im Handwerk ist es ausschließlich der Orthopädie-Mechaniker, der die feine Präzisionsarbeit des Kunstgliederbaus versteht und ausführt. Er unterscheidet sich grundsätzlich von dem orthopädischen Schuhmacher, der das Schuhwerk für kranke Füße anfertigt. Der Orthopädie-Mechaniker dagegen stellt nach Maß und Gipsabdruck Fußeinlagen her, darüber hinaus fertigt er sämtliche Fußbandagen. In der Herstellung von Stützapparaten und im Bau von Kunstgliedern erstreckt sich das weite Feld seiner Tätigkeit auf den ganzen menschlichen Körper, soweit er seiner Hilfe bedarf. In der Firma Herrmann Schabbe arbeiten in der Gesamtorthopädie der Mechaniker und Bandagist zusammen. Der Bandagist fertigt nach Maß Bruchbänder, Bandagen und Leibbinden.

Die praktische Erfahrung von 18 Jahren hat der orthopädischen Werkstatt des Meisters Herrmann Schabbe, der im Jahre 1946 in Nagold seine Firma einrichtete, einen weitverbreiteten Ruf verschafft. Der Ausbildungsweg begann bei Weber und Greißinger in Heilbronn und Stuttgart, wurde fortgesetzt



Der Meister bei der Arbeit

bei Georg Greißinger (Oberschenkel- und Apparatebau), jetzt in Vaihingen. Diese Firma stellt heute unter Anleitung von Professor Kreuz, Tübingen, orthopädische Hilfsmittel her. Auf Grund seiner Mitarbeit bei der Entwicklung des physiologischen Knies, des sogenannten Original Greißinger Kniegelenkes, hat die Orthopädische Werkstätte Herrmann Schabbe, bisher als einzige Firma in Süddeutschland, das Einbaurecht für das physiologische Kniegelenk. Weitere Erfahrungen wurden gesammelt bei der Tätigkeit im Sanitätshaus und der orthopädischen Werkstatt Hess in Heilbronn. Diese Firma beliefert viele TB-Stationen, sowie die Sanatorien Rappenaun und Heuberg. In der Firma Ohmmeis, Heilbronn, war die letzte Station vor der eigenen Geschäftsgründung in Nagold.

Der Kundenkreis

Die orthopädische Werkstätte Herrmann Schabbe und das angegliederte Sanitätshaus bieten alles, was die moderne Heilkunst an Hilfsmitteln erfordert. Außerdem wurde ein Miederwaren-Fachgeschäft eingerichtet, das den verwöhnten Anforderungen gerecht



Verkaufsraum im Sanitätshaus

wird. Die Firma beliefert vorwiegend die Krankenkassen Calw, Horb, Freudenstadt und Böblingen, die orthopädischen Versorgungstellen Reutlingen und Rottweil, die orthopädische Beschaffungsstelle Stuttgart und sämtliche Berufsgenossenschaften. Das Versorgungsgebiet umfaßt außer den genannten Kreisen das Versorgungs-Krankenhaus in Wildbad, der Einblick, den wir gewinnen konnten, hat uns überzeugt, daß in der orthopädischen Werkstätte Herrmann Schabbe, Nagold, verantwortungsvolle Arbeit zum Wohle der von Krankheit und Unglück geplagten Menschen geleistet wird.

Sämtliche Aufnahmen: Foto-Hollaender

Amtliches

Treibstoffmarkenausgabe für Monat November 1950

Die Treibstoffmarken für Monat November 1950 können von den Kraftfahrzeughaltern gegen Vorlage der roten Treibstoffmarkenkarte auf dem zuständigen Bürgermeisteramt (ausgenommen Stadt Calw) in der Zeit vom 1. bis 10. November 1950 in Empfang genommen werden.

Schweißfach-Ingenieurlehrgang

Die Schweißtechnische Lehr- und Versuchsanstalt beim Landesgewerbeamt in Stuttgart hält vom 13. November bis 2. Dezember in Stuttgart einen Tageskurs für Schweißfach-Ingenieure ab. Dieser Lehrgang soll auf die Tätigkeit als Schweißfachingenieur vorbereiten. Er schließt mit einer Schweißfachingenieurprüfung ab. Nach bestandener Prüfung erhält der Teilnehmer ein Zeugnis über seine Befähigung, abnahmepflichtige Schweißarbeiten verantwortlich zu überwachen.

Zu dem Lehrgang werden nur Ingenieure zugelassen. Die Teilnahmegebühr beträgt 200 DM, die Prüfungsgebühr 30 DM. Materialbeschaffungskosten werden nicht berechnet.

Anmeldungen und Auskunft beim Fachsekretariat des Landesgewerbeamtes in Stuttgart-N., Kleinstraße 18, Fernsprecher 99 241.

Stuttgart, 17. Oktober 1950
Wirtschaftsministerium Würt.-Baden
— Landesgewerbeamt —

Sonntagsgedanken

„Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden.“ (Psalm 126)

Diese Woche gehört dem Gedenken an unsere Gefangenen, Vermissten und Verschleppten. Am Donnerstag, zwölf Uhr, haben die Glocken in ganz Deutschland geläutet und hat eine Pause von zwei Minuten den Verkehr stillgelegt und alle Deutschen aufgefordert: Denkt an eure Brüder und Schwestern, denkt an ihre seelische und leibliche Not! Und schließt in eure Gedanken eure Fürbitte für sie ein!

Wir wissen uns als Helmatzeitung mit unsern Lesern eins, daß wir, wie wir stets den besonderen Gedenk- und Festtagen des Kalender- und Kirchenjahres unsere Betrachtungen widmen, gerade zum morgigen Sonntag keine besseren und zeitgemäßeren Sonntagsgedanken für uns in der Heimat bringen können als die, derer zu gedenken, die noch fern der Heimat sind, und derer, die noch eines oder gar mehrere Glieder ihrer Familie in der Ferne wissen: wissend und unwissend zugleich über ihr Schicksal.

Von uns schwachen Menschen kann für die fern der Heimat und für die in der Heimat nur wenig Trost spendet werden. Hier vermag nur der allwissende und allmächtige Gott zu helfen! Euch, die ihr noch fern der Heimat seid, und euch, die ihr in der Heimat das Leid eurer Lieben miterleidet! Aber in unserm Gedenken wollen wir mit euch in der Ferne und mit euch in der Heimat mitleiden! Gedanken sind eine Macht; vor allem Gottes Gedanken! Wer von uns allen hat das nicht schon an sich erlebt! Und doch wollen wir denken, hoffen und glauben mit euch in der Ferne und mit euch in der Heimat! Ob sie kommen, wann, und ob alle? Wir wissen es nicht. Diese Wirklichkeit steht wie ein Traum vor euch und uns. Aber wir hoffen, mit dem Psalmisten eines Tages sagen zu dürfen: „Der Herr hat Großes an ihnen getan; das sind wir fröhlich!“ Bis dahin bitten wir den Herrgott, daß er euch in der Ferne und euch in der Heimat die Kraft des Herzens schenken möge! Wir aber, wir reichen euch in der Ferne und euch in der Heimat die Hände als Brüder und Schwestern eines Volkes und einer Heimat!

W. R.

Gottesdienst-Ordnungen

Evang. Kirchengemeinde Nagold

Sonntag, 29. Okt., 9.30 Uhr Gottesdienst (P), 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 14 Uhr Bezirksfrauentag (Vereinshaus) (Fr. Prof. Weizsäcker; Die Psalmen als Lebensbuch), 19.30 Uhr Abendgottesdienst (Vereinshaus). - Montag, 30. Okt. 20 Uhr Männer- und Mütterabend (Vereinshaus). - Mittwoch, 1. Nov. 7.50 Uhr Schülergottesdienst (Volksschule), 8.30 Uhr Schülergottesdienst (Oberschule), 17 Uhr „Die Kirche des Mittelalters und ihre Kunst“ (Lichtbildervortrag für Schüler), 20 Uhr Pfr. Beck-Metzlins: Lichtbildervortrag: „Europa unter dem Kreuz“ (Vereinshaus). - Donnerstag, 2. Nov. 14 Uhr Missionsverein (Vereinshaus), Iselshausen: 9.30 Uhr Gottesdienst (W), 10.30 Uhr Kindergottesdienst.

Methodisten-Gemeinde Nagold

Sonntag, 29. Okt. 9.30 Uhr Predigt (Erntedankgottesdienst), 11 Uhr Sonntagsschule, 19.30 Uhr Erntedank-Gesangsgottesdienst. - Mittwoch, 1. Nov. 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Kath. Stadtpfarrei Nagold

Sonntag, 29. Okt.: Nagold: 6.45 und 9.30 Uhr Altensteig: 9 Uhr (Meßgottesdienst). Unterschwandorf: 8 Uhr. - Mittwoch, 1. Nov. (Allerheiligen): Nagold: 6.45 und 9.30 Uhr. Friedhofbesuch: 14 Uhr. Unterschwandorf: 8 Uhr. Unterjettingen: 8 Uhr. - Donnerstag, 2. Nov. (Allerseelen): Nagold: 6 und 8 Uhr. Rohrdorf: 7 Uhr.

Evang. Kirchengemeinde Altensteig Stadt

Sonntag, 29. Oktober, 10 Uhr: Gottesdienst anschl. Kinderkirche. - Montag, 30. Oktober, 20 Uhr: Jungmännerkreis. - Mittwoch, 1. November, 16 Uhr: Jungschär für Mädchen; 20 Uhr: Bibelstunde anschl. Helferbesprechung. - Donnerstag, 2. November, 7.45 Uhr: Schülergottesdienst; 18 Uhr: Jungschär für Jungen; 20 Uhr: Mädchenkreis. - Freitag, 3. November, 20 Uhr: Männerkreis.

Methodistenkirche - Gemeinde Altensteig

Sonntag, 29. 10., 1/10 Uhr Predigtgottesdienst, 10.45 Uhr Sonntagsschule, 19.30 Uhr Gottesdienst. - Mittwoch, 1. 11., 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

VEREINSKALENDER

VfL Nagold, Sparte Radsport: Sonntag Vormittag Training (Turnhalle).

Verein der Hundefreunde, Nagold: Sonntag ab 9 Uhr Dressur (Teufels Hirnschale).

SPD, Ortsverein Nagold: Samstag 20 Uhr Mitgliederversammlung („Adler“).

VfL Altensteig, Sparte Handball: Sonntag, 29. 10. Handball-Verbands spiel Calw-Altensteig. Abfahrt mit Omnibus ab Marktplatz 12.30 Uhr. Plätze zur Mitfahrt sind noch vorhanden.

Liederkrans Altensteig: Samstag Männerchor 12.30 Uhr Probe in der Kirche für Hochzeitsgesang, 14 Uhr Probe im „Waldhorn“ für Beerdigung Wurster.

VERLAG DIETER LAUK NAGOLD-ALTENSTEIG
1. d. Schwäb. Verlagsge. mbH.
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 4 Fernruf 253
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 22 Fernruf 221
Monatlicher Bezugspreis DM 1.20 zuzüglich 30 Pfg.
Trägergebühr: durch Post DM 1.20 zuzüglich 26 Pfg.
Zustellgeld; Einzelpreis 15 Pfg.



Todesanzeige Altensteig, den 27. Okt. 1950
 Mein lieber Mann, unser herzenguter Vater
Michael Wurster
 ist nach schwerem Kriegsleiden im Alter von 54 Jahren sanft
 entschlafen.
 In tiefer Trauer: Luise Wurster, geb. Roh
 und Tochter Liselotte
 Beerdigung heute Samstag 15 Uhr auf dem Waldfriedhof.

Danksagung Martinsmoos 27. Okt. 1950
 Bei der Krankheit und dem Heimgang unserer lieben unver-
 gesslichen Mutter
Johanna Rentschler
 geb. Schaible
 dürfen wir in reichem Maße Liebe und Teilnahme erfahren, wofür
 wir allen herzlich danken, insbesondere dem Herrn Pfarrer, dem
 Mädchenchor, dem Posaunenchor mit ihren Dirigenten sowie
 Schwester Hilde.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Allen unsern lieben Freunden und Altensteigern sagen wir auf
 diesem Wege ein
„Herzliches Lebewohl“
 und frohes Wiedersehen. Hans Steeb u. Frau.

Montag, 30. 10. Krämer-, Markt
 Vieh- und Schweine-
Vorträge
 11 Uhr im Röhle
SCHWARZWEI
Bernack
 Nagold über landw. Erzeugung und
 Verwertung, und Kreisbauernrat Waiz
 über Obstbaufragen.
 landw. Maschinen, u. a. Vorführung einer Dreschmaschine
 mit Gebälge-Motoren.
 Zu zahlreichem Besuch wird freundlichst eingeladen. Bürgermeisteramt.

Weihnachtsbäume
 1200 Tannen und 1500 Fichten zu kaufen gesucht. Angebote mit
 Preisangabe an: Nik. Hirschmann, Erlangen, Göttestraße 30

Der Winter steht vor der Tür!
 Warmen und sofort beziehbaren Wohn-
 räumen schaffen Sie sich vorher noch mit
 Holzfasern-Dämmplatten, Span-
 maser-Wandlattenplatten, fertige
 Sperrholztüren und Böden.
 von **Maier & Co., Egenhausen**

Bewundert
 hat ein jeder meine neuen Haare. Seit Jahres III ich unter
 diesem Haarzustand und hatte nur noch wenig Kopfhaare.
 Alle bisherigen Präparate hatten versagt. Mit **Diptona E 4** habe
 ich binnen 6 Wochen, ohne sonst nach einer halben Kur
 zeigte sich neuer Haarwuchs. So schreibt hier Franz Kowal
 aus Hol.
Diptona
Haar-Kur
 in Herrenberg: Salon Zinner, Tübinger Straße 11
 in BORN: Spatz-Drog. W. Theurer; Drog. Betschmann
 in SULZ: Bell-Drogerie
 in ALPERSBACH: Kloster-Drog. Götz
 in BAIBERSBONN: Drogerie Winkler
 in DORNSTETTEN: Part. u. Salon Klump
 in OBERNDORF: Part. u. Salon Rabholz, Kirchstr. 1
 in FREUDENSTADT: Drog. Kelt; Drog. Obren-
 chori; Drog. Zimmer

Große Radio-Schau der Saison 1950/51
 ca 70 Geräte der Düsseldorfer Funkausstellung vom Einkreiser bis zum
 Spitzensuper sowie Musikschränke, Autosuper der führenden Firmen.
Vom 28. 10. bis einschließlich 5. 11. 1950
im Saal Gasthaus z. Waldhorn in Nagold
Radio
DENZ
 Rundfunk-Mech-Meister
 Nagold Turmstraße 20 Tel. 513
Das Spezialgeschäft des Bezirks
 Die überaus große Auswahl für Ihre Weihnachtsbestellung.
 Alle Radiofreunde sind zur unverbindlichen Besichtigung der neuen Modelle eingeladen.

Damen-Mäntel
 ab DM 59.50
Damen-Kleider
 ab DM 17.80
Damen-Blusen
 ab DM 5.20
Damen-Röcke
 ab DM 15.10
Damen-Regenmäntel
 ab DM 14.-
Damen-Westen
 Wolle ab DM 27.50
Seidenstoffe
 in riesiger Auswahl
 das Meter ab DM 3.25
**Woll- u. Zellwoll-
 Kleiderstoffe**
 das Meter ab DM 2.50
Kleiderkaro
 das Meter ab DM 2.50
**Winter-Dirndl-
 Stoffe**
 das Meter ab DM 2.50

So
 gut
 und
 billig
 kaufen
 Sie
 bei
Christian
SCHWARZ
Nagold
 Bahnhofstraße
 u. Marktstraße
Steppdecken
 das Stk. ab DM 41.30
Damast gestr.
 Ia Qualität
 das Meter ab DM 3.90
Hemdflanell
 das Meter ab DM 2.25
Finette wd.B
 Ia Qualität
 das Meter ab DM 2.20
Finette bedruckt
 das Meter ab DM 2.80
Haustuch
 80 cm
 das Meter ab DM 2.20
Halbleinen
 80 cm
 das Meter ab DM 3.60
Kleider- u. Schurzzeug
 das Meter ab DM 3.20
Gardinestoff
 bedruckt
 120cm d.M. ab DM 4.20
Sportwolle
 Schweizer Qual.
 100 gr ab DM 3.35

Die Unentbehrlichen
 BEI NASSE UND KÄLTE

 Die große Auswahl
 zeigt Ihnen
Schuh-Seeger
 Altensteig

Widfang
 STRUMPFHALTER
 für Mädels und Jungen

 Lange Strümpfe sitzen glatt,
 wenn man einen „Widfang“ hat!
 VERKAUF DURCH FACHGESCHÄFT
 Nagold, Marktstr. 2, Pflüger & Ebbesen

Sonntag
TANZ
 im „Adler“, Waldorf.
 Es ladet ein:
 Familie Karl Waiz
 und Kapelle „Blaue Jungens“

Ein tüchtiger
Möbelschreiner
 möglichst mit Polierkenntnissen kann
 sofort eintreten Chr. Mall Stöber,
 Möbelwerkstätte Ebbesen.

Jg. Fräulein für Buchhaltungs-
 arbeiten (Stundenweise nebenberuf-
 lich) auch Samstag oder Sonntag
 nach Calw (Kaufhausbetrieb) ge-
 sucht. Schriftliche Angebote unter
 Nr. 585 Schwarzw.-Echo Altensteig.

Geschäfts-Eröffnung
 Am Samstag, den 28. Oktober 1950 eröffne ich in Nagold
 Bahnhofstraße 34, eine
Kaffee-Großrösterei mit Versand
 Durch die Inbetriebnahme einer nach den neuesten Errungenschaften konstruierte Röst-
 anlage, meine langjährige praktische Erfahrung, ganz besonders meine Aufmerksamkeit
 in der Bearbeitung und Zusammenstellung hochwertiger Kaffees bin ich in der Lage,
 allen Ansprüchen meiner werten Kundschaft gerecht zu werden.
Alfred Schmidt Kaffee-Großrösterei - Versand Nagold
 Bahnhofstraße 34 - Telefon 234
 Lehnrösterei

Maschinenverkauf
 Aus der Konkursmasse der Firma H. Veyhl Holzbearbeitungswerk
 in Altensteig werden folgende Maschinen und Gegenstände zum
 Verkauf gebracht:
 1 Bandschleifmaschine 1 Fünfspindelfurnierpresse 1 Lattensäge
 1 Dieselmotor, 1 EL.-Motor 1 Bohrmaschine 1 Wärmeplatte
 3 Leimschiffe 5 fertige Bienenkästen 4 Hobelbänke 40 Nacht-
 tische 3 Anbaumöbel 2 Frisko, Bettladen und Beschläge 5 Trans-
 portkarren 1 Futterschneidmaschine 1 Wagen und verschiedene
 andere Gegenstände. - Nähere Auskunft erteilt:
 Der Bevollmächtigte, Bürgermeister Henkefarth, Altensteig


Ofen, Herde für Kohlen
und Elektro-Komb. Herde
 in schöner Auswahl
 bei **C. WACKER**
 iah. Chr. Günther, Nagold

Die langen Winterabende sind da,
 verkürze sie Dir
 durch schöne Musik
 In unserer großen Auswahl finden Sie
 bestimmt ein Gerät, welches Ihnen zusagt
 Kauft beim ortsnahen Fachgeschäft
Elektro-Radio-Manz
 Altensteig

Bestellschein
 Ich bestelle hiermit ein Abonnement des
»Schwarzwald-Echo«
 zur Lieferung ab _____
 zum monatlichen Bezugspreis von 2.50 DM durch die Agentur
 oder zum Preise von 2.50 DM durch die Post zuzüglich 36 Pfg.
 Postzustellgebühr.
 Name _____
 Beruf _____
 Ort _____
 Straße _____

Opel
 1 ltr. in gutem Zustand zum Preis
 von DM. 600,- zu verkaufen.
 Tel. 258 Altensteig
 Samstag und Sonntag
 den 28. und 29. Oktober
Metzelsuppe
 wozu freundlichst einladet
 Jacob Seeger zur „Linde“
 Ueberberg

STEMPEL
 in bester
 Ausführung
 liefert

Bernhard Lutz
 Buchhandel - Buchbinderei
 Altensteig

6 kluge Berater
 stehen ab 1. November mit guten
 Ratschlägen zu Ihrer Verfügung.
 Es sind Leute vom Fach. Eine
 Ratgeberin, die besonders den
 Frauen und Müttern etwas zu
 sagen hat, ist Nr. 4.*
 *) Nr. 5 wird sich den Lesern
 am Montag vorstellen. Be-
 achten Sie auch unsere
 Ausgabe vom 1. November
Schwarzwald-Echo



Geschichten um Kornbeck

Von Dr. A. Schahl

Julius Kornbeck: bereits der Name verrät ihn. Einer, der so heißt, dessen Kunst kann sich weder in den Tiefen der Hölle, noch in den Höhen der Himmel bewegen; die ist vielmehr auf der Erde zu Hause. Kornbecks Kunst ist in der Tat Erdkunst. Sie schafft die Erde, eine neue Schöpfung, in der alles in allem weht und lebt, ein Paradies, in dem kein Uebel ist. Gerade darin haben seine Bilder etwas von der Ruhe des siebenten Tages: „Und siehe, es war sehr gut.“ Dies gibt ihnen ihren großen feiertäglichen Frieden. Die Farben sind Kornbeck keine „Impression“, kein Eindruck, sie sind ihm „Ausdruck“ seiner Liebe, mit der er alles zusammenschaut, seiner Heimatliebe und das heißt letzten Endes nicht; seiner Liebe, mit der er Heimat darstellt, sondern: seiner Liebe, mit der er Heimat schafft. Die letzte Frage, die wir an ein Kunstwerk stellen können, die nämlich: ob es uns Heimat sei, die dürfen wir vor seinen Werken getrost bejahen. Kornbeck hat in diesem Sinn — besonders seit 1885, als er sich in Oberensingen bei Nürtingen im Hinteren Schloße niederließ — das große volle Lebensganze, welches uns die Heimat ist, gemalt und er hat es gemalt aus einem überströmenden, lebenden, treuen Herzen. Er hat dieses Lebensganze gemalt in einer Zeit, da es dieses in Wirklichkeit vielleicht schon nicht mehr gab. Ja, wann hätte es dieses Ganze gegeben? Immer waren es die Künstler, die uns — im besten Fall — die Heimat in ihren Werken erst eigentlich gaben, geben als das Weltbild, wie sie es sahen. Nicht alle vermochten dies wie Kornbeck, der in seinen Neckar-, Aich- und Alblandschaften sich seine Welt bildete, seine Umwelt schuf, in der Mensch, Tiere und Pflanzen in einer großen Fülle zusammenleben, als echte Landschaft, in der es keine Staffage, keine Statisten, nichts Einzelnes, Getrenntes und sich Bekriegendes gibt, sondern wo der echte Friede eines in sich selbst einigen, hellen Ganzen waltet. Gerade uns Heutigen kann diese Welt Kornbecks in besonderer Weise Heimat sein.

Das Geheimnis des Stilles ist auch hier der Mensch. Kornbeck war eine unverbrauchte, ungeborene, herzhaft, kernige Kraftnatur, voll Herzensgüte und unversiegligen Humors. Wer auch hätte es z. B. fertig gebracht, Unterhaltungen in der Eisenbahn regelmäßig mit der Frage zu beginnen: „Hent Sie a scho rädige Katz g'het?“ Freilich mag diese Frage mitbestimmt gewesen sein von seiner Tierliebe, die fast so groß war wie seine inbrünstige Hingabe an die Pflanzenwelt. Seine Haustiere durften nicht geschlachtet werden. Die Schafe sollten nicht denken, daß sie der Wolle wegen gehalten würden: die wurden nie geschoren. Auch an sich selbst duldete er keine Schere: seine Haupt- und Barthaare wuchsen so wild wie sein Garten, in dem nichts beschnitten werden durfte. Wer weiß, vielleicht war sogar die Tatsache, daß die Würmer aus dem Mostobst herausgeschnitten werden mußten, auf seine Tierliebe zurückzuführen. Darauf sah er nämlich streng, und er konnte sehr ungemütlich werden, wenn man seine diesbezüglichen Befehle nicht befolgte. Vielleicht hängt auch dies mit seiner Tierliebe zusammen, daß er wenig Fleisch aß. Er lebte überhaupt genügsam. Sein Freund Lachenmann berichtet, daß Kornbeck bei seinen Stuttgarter Besuchen nie eingekehrt sei, sondern sich aus seinen Rocktaschen verpflegt habe, die voll waren mit Nüssen, Schnitzen und Honiglebkuchen. Daß er in seiner Art sehr hartnäckig sein

konnte, leuchtet ein. Seine Frau, die es ja wohl wissen mußte, berichtet uns: „Anleitung wollte er nicht, und Belehrung verschmähte er.“ Das Tollste hat er sich in dieser Hinsicht mit einem Riesenvogel geleistet, den er, als das Mittagessen schon auf dem Tisch stand, aus dem Wald heimbrachte, wobei er unbedingt verlangte, daß dieser Vogel sofort zubereitet werden müsse. Frau Professor Kornbeck hat damals ausnahmsweise

nach den Farben, eine dritte Person nach der Staffelei, er selbst nach den Pinseln. Wen erinnert dies nicht an das Verhalten gewisser französischer Impressionisten oder etwa eines Manet, der ein und denselben Heuhaufen je nach den verschiedenen Tagesbeleuchtungen in mehreren Bildern malte. Nicht umsonst war Kornbeck sechsmal in Paris gewesen! Bei näherem Zusehen enthüllten sich seine Bilder als ein Konzert aus Farbtupfen und -flecken. Von den Impressionisten hat Kornbeck das Musizieren der Farben im Licht, Melodie und Rhythmus dieses Musizierens allerdings sind sein eigen.



Prof. J. KORNBECK: Ernte am Neckar bei Nürtingen

(Im Besitz der Stadt Nürtingen)

einmal die Fassung verloren. Damit aber nicht genug! Als seine Absicht doch nicht durchgegangen war, wollte er den Bovist zum Trocknen unter allen Umständen sofort auf den Heuschaber bringen, weil er nämlich beobachtet hatte, daß Boviste in ein bräunliches Pulver zerfielen, und er hielt es für möglich, daß man auf diese Weise ein kakaoartiges Getränk gewinnen könne! Er ging offenbar nur nach der Farbe! Und er war ein Kind — Lachen konnte er, wie man bei uns sagt, ganze „Schochen“. Er ging auch sonst tatsächlich nur nach der Farbe. Bezeichnend war es, daß ihn eine plötzlich auftauchende Farbentstimmung in der Luft in eine Art malerische Raserei versetzen konnte. Das ganze Haus war auf diesen Fall eingestell. Die Frau rannte nach einer Leinwand, das Mädchen

Als der Vater Kornbecks einst den Hofmaler J. von Gegenbaur fragte, ob er seinen Sohn Maler werden lassen solle, erwiderte ihm dieser, wenn er, Gegenbaur, 12 Söhne hätte, so dürfte ihm kein einziger Maler werden. Gewiß, ein guter Rat, geeignet, schwache und halbe Naturen abzuschrecken lassen. Ueber seinem Stuttgarter Architekturbüro hatte er sich ein Maleratelier eingerichtet. Den Vater führte er so lange nur in den unteren Raum, bis er als Maler Anerkennung gefunden hatte. Dieser freilich hat nie ganz verwunden, daß sein Sohn nicht Baurat geworden ist. Wir aber sind dankbar dafür, daß wir in Julius Kornbeck den schwäbischen Heimatmaler geschenkt erhalten haben, der uns für manche Schönheit die Augen geöffnet hat.

Mathis der Töpfer

Erzählung von Hermann Stahl

Wo die Wälder von den Hügeln abstiegen zum Tal, stand abseits des Weges das Haus, dem Waldrand nah. In jenen Tagen sah Mathis oft über den Wald hin wie einer, der stumm auf etwas wartet, mit aller Kraft, doch vergeblich, mit wachsender Unruhe, die ihn quält. Schwarz vom Alter gebeizt waren des Hauses Balkenwände, von schweren Findlingssteinen glommt Feuchtigkeit in die Luft, in der Mathis mit seiner alten Mutter lebte. Er saß an der Drehscheibe, sein Fuß trat den Hebel, die Hände wühlten den Ton zu gebauchten Krügen. Blickte Mathis dann auf, sah er Krüge und Kannen in mancher Form auf den Regalen, helle wie reifes Korn, dunkle von der Farbe des Brotes. In seinem Handwerk war Mathis ein Künstler. Abends war er draußen im Garten. Im Nebel verglomm die Sonne, wogender Dunst verhüllte die Waldergrenzen, den Himmel. „Wenn das Laub fällt, komm ich zurück...“, Mathis sagte es vor sich hin, lachte leis. Nein, sie kam nicht, schon damals waren ihre Augen fremd, als sie in die Stadt ging. „Komm zu mir, schon jetzt, Franziska, was willst du in der Fremde?“

hatte er gefragt, sie bedrängt. Und sie hatte ihn nicht angesehen. Sie war schön und groß. Auf den Weg ging er hinaus, ging zum Zaun, daß waren die moosüberwachsenen Latten, schwarz und alt. Lustig war das Leben in der Stadt! Auf den Hängen glühte das Gras, hinter Büumen barg sich das Dorf. Aus einem dieser Häuser war Franziska fortgegangen, er sah das Haus an, ja, es war das kleinste. Mußte sie deshalb in die Fremde gehen? „Ich will nicht mit leeren Händen zu dir, wenn ich komme“, hatte sie gesagt. Er sah die Tropfen des Nebels vom schwarzen Dach rinnen, er fror plötzlich. Ja, dies war sein Haus, aber Franziska war fern. Warum ließ ich sie gehen?, fragte er sich oft. Es trieb ihn zurück zu Töpfen und Drehscheibe. Er stand vor dem Brennofen, der sich mächtig wühlte in einer Ecke der Werkstatt, aus groben Ziegeln gefügt, hart gebrannt, zerstoßen die Ecken. Lange stand Mathis vor dem Ofen. Fragen? Franziskas Mutter wieder fragen, wo sie bleibt? Nein, sie hätte ihm schreiben müssen. Warum schrieb sie nicht? Aus der Stube rief seine Mutter: „Komm

Ruf der Frauen

Weil unsre Söhne nicht mehr sprechen können, fehlt jede Stimme, die uns warnt und droht. Wenn wir sie jetzt vergessen, so begännen wir tausendfachen Tod.

Wir Frauen wissen noch von allem Schweren, vom Untergang und Abgrund jeder Nacht. Wir wollen keine Söhne mehr gebären für eine neue Schlacht.

Wir haben keine Worte, weil das Grauen, das unsre Söhne fortnahm, uns zerschlug. Wir haben keine Macht. Wir sind nur Frauen. Wir wollen keinen Krieg.

DAGMAR NICK

essen, Mathis.“ Er ging zu ihr, setzte sich an den Tisch. Sie aßen, Er sagte: „Ich bin nicht hungrig.“ Er legte die Gabel beiseite. Die Mutter sah nicht auf. „Hol sie doch...“ Hatte seine Mutter das gesagt? Sie nickte ihm zu. Da sprang er auf. „Nein“, sagte er. Er stand vor dem Tisch, seine Mutter schwieg, er blickte stumm vor sich hin. In der Werkstatt hörte er dann, wie seine Mutter den Tisch abräumte. Es saß wieder an der Scheibe, ließ sie kreisen. Einen kopfgroßen Tonklumpen nahm er, formte einen Krug, hoch und schlank, anders als sonst. Den ganzen nächsten Tag surrte die Scheibe unter dieser Arbeit, er spielte mit Formen, die Stunden gingen, sie sahen den Krug in mancher Wandlung. Am Abend war er fertig, ein hoher Krug, schmal, sanft gewölbt in einer klaren, einfachen Form, die nicht Zorn zeigte und nicht Bitterkeit. Mathis besah seine Arbeit, er lächelte. Dieser Krug glich Franziska. Zuletzt trug er den Namen ein, oben am Rand, und band ihn in eine Ranke. Dann schnitt er behutsam den Krug am Boden von der Scheibe ab und setzte ihn auf ein Trockenbrett.

Am Abend zerstörte er das schöne fertige Gefäß.

Die Tage sanken tiefer in des Herbstes Dunkelheit. Näher rückten die Nebel dem Haus. Oft sah Mathis von der Arbeit weg, aus dem Fenster. Seine Hände formten Alltagsgeschirr, die Augen maßten es gleichgültig. Weithin wanderten Mathis' Gedanken, in die Ferne. Glaubte seine Mutter, er gräme sich? Oh, mochte Franziska doch bleiben, wo sie war!

Aber es hielt ihn nicht an der Scheibe. Er warf eine kaum begonnene Arbeit, zu formloser Tonmasse zerdrückt, in die Kiste zurück. Er nahm die Mütze vom Haken, holte einen Elmer aus der Küche und ging zum Dorf hin-ab. „Was planst du?“, fragte seine Mutter. Er kaufte Kalk.

„Du willst mauern?“, fragte der Händler im Dorf.

„Nein.“

„Nun, du hast ja auch Platz genug in eurem Haus“, sagte der Händler.

Mathis weißte Decken und Wände in Stuben und Werkstatt. Das Haus, schön und wie neu, war kaum wiederzuerkennen! Und wieder war der Brennofen in Tätigkeit, strahlte seine Glut aus, damit alles gut trocknete, alles Neue, Schneeweiße. Es strahlte ihn an. Es zog ihm das Herz zusammen, wenn er an Franziska dachte.

„Ich hatte diese Arbeit schon längst geplant“, sagte er zu seiner Mutter. „Das Haus soll in Ordnung sein, es soll hell sein.“

Sie räumten alle Dinge wieder an ihren gewohnten Platz, und zuletzt, seine Mutter schlief längst, ordnete Mathis die Werkstatt. Dann saß er am Fenster. Und als die Lampe erlosch, vergaß er, sie wieder anzuzünden. Am Morgen ging er unruhig umher. „Wie weiß alles ist!“, wunderte sich seine Mutter abends. „Ja —“, antwortete er nur.

„Ich verreise“, sagte er unvermittelt. Seine Mutter fragte nur: „Wann?“ Sie sagte nicht: Ach! Nur: Wann, fragte sie ihn.

„Mit dem Mittagszug. Ich hoffe bald zurück zu sein.“

„Ja“, sagte seine Mutter. „Es ist gut.“

Er sang, als er durch den Wald wanderte. Stärker klopfte sein Herz, je näher er dem Bahnhof kam. Ein Herbststurm schrie, Mathis lachte.

Um das Haus tobte der Sturm, während er davonfuhr, Franziska zurückzuholen. Das Haus stand nah bei den Tannen. Es waren große Tannen, erhaben in ihrem dunkeln, trotzigem Grün, nichts wissend von Zweifel, Irrwegen, Trauer und Glück unserer irdischen Vergänglichkeit...

DER MOTOR VERLANGT

- ob kalt, ob warm: ENERGOL!
Jetzt schon Oelwechsel? — „Ja“
Bei jeder Temperatur, unter jedem Druck haftet ENERGOL am Metall und sichert die gewünschte flüssige Reibung. So erhält ENERGOL Ihren Motor leistungsfrisch und hilft, die Zahl der Grundüberholungen zu verringern. Wer wirtschaftlich fahren will, benutzt



Diskontsatz auf 6 Prozent erhöht

Wirtschaftspolitische Ausschuss der Bundesregierung war dagegen

Bonn. Der Zentralbankrat hat am Donnerstagabend nach neunstündiger Sitzung beschlossen, den Diskontsatz auf 6% zu erhöhen.

Nach Äußerungen von Sitzungsteilnehmern ist von einer direkten Importbeschränkung abgesehen worden.

Düsseldorf. Auslandsgerüchte über einen bevorstehenden Bankrott der deutschen Bundesrepublik infolge angeblicher Erschöpfung der deutschen Kreditlinie bei der EPU wurden am Donnerstag von maßgeblichen Kreisen der Ruhr-Industrie scharf zurückgewiesen.

Bankkreise schlagen als Anreiz für die exportorientierten Industriezweige eine Steuererleichterung vor und empfehlen eine stärkere Einschaltung solcher Industrien in das Außenhandelsgeschäft.

Für neue Gastarife

Bad EMS. Auf der Jahrestagung „Gaswirtschaft“ in diesen Tagen stattfand, wurde u. a. erklärt: die im Verlaufe der Rationalisierungszeit teilweise zu Einheitspreisen geschrumpften mehrstufigen Gastarife müßten wieder den Arbeitsgebieten größeren Bedarfs im Haushalt, in der Industrie und im Gewerbe angepaßt werden.

Zur Frage der energierechtlichen Entwicklung wurde festgestellt, daß das Energiewirtschaftsgesetz des „Dritten Reiches“ überholt sei.

Der Bieranstoß in Bayern

München. Wie der Bayerische Brauereibund mitteilt, erreichte der Bieranstoß der bayerischen Brauindustrie in dem am 30. September beendeten Sudjahr 1949/50 rund 6,7 Millionen Hektoliter.

DM-Wechselkurse

Die zu jedem Wochenende erscheinende Tabelle weist das Umrechnungsverhältnis von 100 DM zu den wichtigsten fremden Währungen aus.

Table with 2 columns: Währung, Kurs. Includes Schweiz, USA-Dollar, Engl. Pfund, Franz. Franken, Belg. Franken, Holl. Gulden, Span. Peseten, Port. Eskudos, Schwed. Kronen, Argent. Pesos, Bras. Milreis, Oesterr. Schilling, Ital. Lire, Tschech. Kronen.

Aus der christlichen Welt

Christkönig

Das Jubeljahr 1925 schenkte der katholischen Christenheit das Christkönigsfest. Christus König und Herr aller Menschen und der ganzen Schöpfung mit all ihren Bereichen!

Was brauchen wir noch Zeugen, die katholische Kirche verdrängt Jesus immer mehr aus der Mitte zugunsten seiner Mutter Maria?

Christkönig wird auch dieses Jahr in vollem Glanz gefeiert. Denn Christus ist und bleibt ungeschmälert in der Mitte.

Er beherrscht den Geist des Menschen nicht bloß wegen seines umfassenden Wissens und seines scharfen Verstandes, sondern weil er die Wahrheit selber ist.

deutschen Exportwirtschaft werden auf rund 450 Millionen Dollar geschätzt. Zu den widersprechenden Berichten aus Washington und den Haag einerseits, von Paris und London andererseits, über die Verschuldung der deutschen Bundesrepublik bei der EPU erklärte Mitte der Woche der OEEC nahestehende Kreise, die deutsche Kreditlinie von 320 Millionen Dollar sei noch nicht erschöpft.

Der Vorstand der Vereinigung der Ortskrankenkassenverbände, Bürgermeister Glock, Düsseldorf, erklärte, daß es völlig falsch sei, von gewaltigen Millionenüberschüssen der Ortskrankenkassen zu sprechen.

Krankenkassentag

Keine Millionenüberschüsse / Gegen Sonderkassen

München. Der Deutsche Krankenkassentag hatte die Vertreter von 396 Ortskrankenkassen zusammengeführt. Unter den 1000 Delegierten befanden sich über 300 Vertreter der Versicherten und über 200 Arbeitgebervertreter.

eine Steigerung um 1 Million Hektoliter = 17 Prozent. Obwohl damit der Nachkriegs-Rekord der Bierzeugung Bayerns erzielt wurde, wurden damit erst 50 Prozent des Vorkriegsabsatzes erreicht.

Künftig Textilmesse Dornbirn

Doernbirn. Die Export- und Musterchau Dornbirn, die auch in diesem Sommer vornehmlich von Textil- und Textilmaschinenherstellern aus Oesterreich, Deutschland, der Schweiz, Italien, Belgien, Schweden sowie weiteren Ländern besichtigt war, wird in die einzige Textilmesse Oesterreichs umgewandelt.

Bad Kreuznach. Auf der Arbeitstagung der Bundesarbeitsgemeinschaft des Leder- und Galanteriewarenhandels wurde festgestellt, daß der Rohhautpreis trotz des Imports von rund 100 000 t Rohleder seit Mai d. J. um 100 Prozent gestiegen sei.

Frankfurt. Das Ansteigen der Preise verschlechtert die wirtschaftliche Lage der Empfänger von Unterhaltsbills aus dem Sozialhilfegeld, geht aus einem Tätigkeitsbericht des Hauptamtes für Sozialhilfe hervor.

Im September 1949 einer der größten Gläubiger der OEEC gewesen sei. Vom September 1949 bis März 1950 habe sich Westdeutschland in eines der größten Schuldnerländer verwandelt.

In Kreisen der schweizerischen Exporteure befürchtet man, die zunehmende Passivität der westdeutschen Handelsbilanz könnte das Geschäft in der Bundesrepublik künftig erheblich beeinträchtigen.

Verknappung bei NE-Metallen

Frankfurt. Auf dem westdeutschen Markt macht sich eine weitere Verknappung von Nicht-Edelmetallen bemerkbar. Neusilber und Nickel sind zurzeit im gesamten Bundesgebiet nicht zu bekommen.

Weiterhin Düngemittelsubventionen

Bonn. Das Bundesernährungsministerium beabsichtigt nicht, die Subventionierung von Düngemitteln einzustellen oder einzuschränken.

Sozialer Wettbewerb

Frankfurt. Der Vorstand der „Arbeitsgemeinschaft selbständiger Unternehmer“ hat zu einem sozialen Wettbewerb aufgerufen.

Württembergische Kirchenstatistik

Nach der neuen Kirchenstatistik der Evang. Landeskirche Württembergs sind im Jahre 1949 2729 Austritte und 2694 Neueintritte zu verzeichnen.

an Allerheiligen, die im Zeichen der Verkündigung der Himmelfahrt Mariens als Glaubensdogma steht, wird der Bischof von Speyer, Dr. Josef Wendel, sprechen.

Tübingen. Im Sommersemester 1950 studierten an den westdeutschen Universitäten 4979 Theologiestudenten gegen 4907 im vorigen Semester.

Tübingen. Prof. D. Thielicke, Tübingen, hat an den Universitäten Lund, Upsala und Kopenhagen und nun auch in Helsinki Gastvorlesungen gehalten.

Rotenburg. „Die Sorge um die Jugend ist nicht nur Aufgabe der verantwortlichen Jugendseelsorger und der führenden Jungen und Mädchen, die selbstlos ihre Kraft in den Dienst der

WASHINGTON. Die USA haben seit Beendigung des zweiten Weltkrieges über 42 Milliarden Dollar für Auslandshilfsprogramme ausgegeben. Es handelt sich dabei um 24 wirtschaftliche Hilfsprogramme mit einem Gesamtaufwand von 36,5 Milliarden und vier militärischen Hilfsprogrammen mit einem Gesamtaufwand von rund 6 Milliarden Dollar.

WASHINGTON. Der Generaldirektor der UN-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) hat vorgeschlagen, Nahrungsmittelreserven für Katastrophenfälle anzulegen und eine internationale Behörde zur Lenkung der landwirtschaftlichen Produkte zu schaffen.

NEW YORK. Die New Yorker Börse wurde am Donnerstag bei allgemein fallender Tendenz von einer Verkaufswelle erfaßt. Ueber 3 Millionen Aktien wechselten den Besitz.

SYDNEY. Australien hat aus dem Verkauf von Wolle im September 51 250 000 australische Pfund erlöst, das ist mehr als doppelt so viel wie im September 1949, obwohl 1016 Ballen weniger umgesetzt wurden.

Bielefeld. Von Januar bis einschließlich September sind in im Bundesgebiet insgesamt 398 096 Kraftfahrzeuge neu zugelassen worden. Davon entfielen 103 538 auf Personenkraftwagen.

Nürnberg. Die Produktion der westdeutschen Bleistiftindustrie steigt weiterhin an. Die Mehrproduktion geht in den Export, der mit über 90 Prozent der Gesamtzeugung schon wieder fast die Vorkriegshöhe erreicht hat.

Bonn. Ein neuer Lastenausgleichsentwurf von Bundesfinanzminister Schäffer sieht vor, daß die Aktien von der Lastenausgleichsabgabe freigestellt werden sollen.

Bonn. Vorstellungen des deutschen Industrie- und Handelslages beim Bundesfinanzministerium, auf eine 1:1-Umstellung der Besatzungsschäden hinzuwirken, sind dahingehend beantwortet worden, es sei noch nicht bekannt, wann mit dem Erlass eines entsprechenden alliierten Gesetzes zu rechnen ist.

Bonn. Die Liquidierung der JEIA (Joint Export Import Agency) ist nunmehr soweit fortgeschritten, daß die Verhandlungen zur Uebergabe der Aktiva und Passiva aufgenommen werden können.

Tübingen. Bei der Kartoffelernte in Württemberg-Hohenzollern wurden in diesem Jahr zwischen anerkanntem Saatgut und eigenem abgebautem Nachbau Unterschiede bis zu 50% festgestellt.

Ravensburg. Anfang November können die Obstbauern des Bodenseegebietes ihre Qualitätsorten in dem neuen Obstkühlhaus der Bodenseeabwasserwerkstattgenossenschaft in Ravensburg — die erste ihrer Art in diesem Bezirk — einlagern.

Darmträgheit? Über Nacht helfen Burchards Perlen. Rein pflanzlich. 50 Stück 85 Pf.

Jugendarbeit stellen“, heißt es in einem Aufruf von Bischof Dr. Leiprecht, dem „Kath. Jugendwerk“ beizutreten.

Stuttgart. Mit dem seit einigen Monaten verwaisten Amt des Diözesanensors der Kolpingfamilie wurde Eduard Gutknecht, Bad Cannstatt, betraut.

Esslingen. Auf Vorschlag des würt. CVJM-Werks hat der Geschäftsführende Ausschuss des Reichsverbands den Obergeringen Fritz Liebrich in Esslingen als 7. deutschen Vertreter ins Weltbündnikomitee gewählt.

Zillhausen. Pfarrer Hans Edele veranstaltete wie schon in den letzten Jahren wieder ein Bergrennen für Motorräder und Autos aller Klassen.

Freiburg. Der Freiburger Erzbischof, Dr. Wendelin Rauch, kann heute am 28. Oktober sein 40jähriges Priesterjubiläum feiern.

Würzburg. Das Missionsärztliche Institut in Würzburg konnte am 20. Oktober wieder einen Tropenarzt entsenden, der im süddindischen Bezirk Quilon tätig sein wird.

Vatikanstadt. Radio Vatikan überträgt die Feierlichkeiten der Dogmaverkündung der Himmelfahrt Mariens am 1. November auf Kurzwelle im 19-, 25- und 31-m-Band.

Jetzt Genantín bevor der Frost den Motor sprengt. früher GLYANTIN. der sichere Autokühler-Frostschutz. AN ORGANA US. ADMIN. GENDORF/ÖBB.

Weizsäckers Erinnerungen

Von H. G. von Studnitz

Die Erinnerungen des früheren Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, des Freiherrn Ernst von Weizsäcker erreichen die Öffentlichkeit nahezu in dem gleichen Augenblick, an dem der Autor durch eine Verfügung des amerikanischen Hochkommissars aus dem Gefängnis in Landsberg entlassen, die Freiheit wiedergewann. Wer sich also ein Urteil verschaffen will, inwieweit der über Weizsäcker in Nürnberg verhängte Spruch ein Fehlspruch war, dem werden — nachdem die Auseinandersetzungen um den Weizsäckerprozess abgeklungen sind — die Aufzeichnungen des nunmehr begnadigten Diplomaten eine besonders willkommene Lektüre sein. Wer andererseits dem Gang des Nürnberger Verfahrens zu folgen vermochte und von der Unschuld des angeklagten Staatssekretärs überzeugt wurde, der wird, zumal wenn er mit den Augen des Historikers liest, ein Bedauern über den

nach 1933 immer wieder bewegten, gewährt er dort Raum, wo es ihm angemessen erscheint, ohne sich in der heute so beliebten Pose eines Widerstandshelden zu gerieren. Sein Pflichtbewußtsein, nach Seemannsart die Brücke nicht zu verlassen, wenn der Sturm wütet, erscheint als beispielhafte Haltung, als Entschluß, über dessen Tragweite er sich durchaus im klaren war und nicht als Entschlußlosigkeit, wie ihm seine Gegner nachsagten. Daß er ein Mann ohne Ehrgeiz eines in den Idealen einer nobleren Zeit erzeugenen Offiziers und Beamten, ein Typus, der einmal half Preußen und Deutschland und den Ruf ihrer Verwaltung emporzuheben und der noch glaubte, dem Vaterland zu dienen, als er längst von der Diktatur mißbraucht wurde. Und man versteht es, was für einen Mann dieser charakterlichen Integrität, für eine Persönlichkeit so lauterem Willens die Erkenntnis bedeuten mußte, sich am Ende umsonst geopfert zu haben und schlimmer als das, mit jenem Regime identifiziert zu werden, dem in die Speichen zu greifen er immer wieder versucht hatte.

Politisch bringen die „Erinnerungen“ neben Bekanntgewordenem manche Marginalien, die gerade aus dieser Feder hochbedeutsam sind.

So räumt Weizsäcker mit der (von deutschen Emigranten erfundenen) Legende auf, Hitler habe ernstlich beabsichtigt, die Schweiz zu überfallen. Hitlers Rußlandpläne datiert er dagegen schon auf 14 Tage nach dem Einmarsch in Frankreich zurück. Bismarcksche Schulung verrät Weizsäckers Gedanken, einem Krieg mit Rußland durch Opferung der Türkei auszuweichen. Den Rußlandpakt bezeichnet er mit Recht als schwere Erschütterung des japanischen Vertrauens in Hitlers Politik. Weniger überzeugend bleibt dagegen, warum Weizsäcker im März 1941 Matsuoka von der Verschlechterung des deutsch-russischen Verhältnisses in Kenntnis setzte und damit möglicherweise zum Abschluß des dem deutsch-russischen Feldzug vorausgehenden russisch-japanischen Neutralitätsvertrages beitrug. Beifällig wird man dem Verfasser, wenn er davon spricht, daß die Casablanca-Formel des „Unconditional surrender“ Hitler die Mittel in die Hand gab, zwei weitere Jahre an der Spitze Deutschlands den Krieg fortsetzen zu können. Sympathisch berühren die freundlichen Erwähnungen, die Weizsäcker seinem Nachfolger Steingracht sowie dem ehrlichen Bemühen des späteren deutschen Gesandten in Kopenhagen, Dr. Best, widmet. Auch Weizsäckers Versuch, gemeinsam mit Kesselring, die Abtei von Monte Cassino vor der Zerstörung zu bewahren, verdient es, der Vergessenheit entrissen zu werden.

Ernst von Weizsäcker „Erinnerungen“; Paul List Verlag, München, 391 S.

Mosaik der Woche

Hemden zu mieten

Einige New Yorker Zeitungen brachten kürzlich das Inserat eines Unternehmers: „Mieten Sie Ihre Hemden bei uns!“ Gegen einen Betrag von etwa DM 1.50 kann jeder Kunde wöchentlich drei Hemden mieten, die ihm gegen frisch gewaschene ausgetauscht werden. In der teuersten Klasse gibt es sogar jeweils ein ganz neues Hemd, in der billigsten Hemden mit kleinen Fehlern.

Schlüsselfertig in zwei Stunden

„Terrapin“ (das heißt zu deutsch: Schildkröte) nennt der Neuseeländer Collett Bolt sein Haus, das er Interessenten in England in genau zwei Stunden aufbaute und in dieser Zeit auch gleich teilweise einrichtete. Ein dreilastiger Lastwagen schleifte das zerlegte Haus an den Bauplatz heran und dann wurde es von sechs Arbeitern in 120 Minuten aufgestellt. Als diese Zeit verstrichen war, stand es fix und fertig mit Lichtanschluß, betriebsfähiger Heizung und Kochgelegenheit, schlüsselfertig, wie man zu sagen pflegt. In seinem Innern fanden die staunenden Bauzeugen zwei Waschbassins, elektrische Oefen und einen Herd, dazu Küchenabwaschtisch und Ausguß.

Die Behörden merkten nichts

Patrick Coyle machte sich keine Sorgen mehr, als er vor sechs Jahren einen fremden Personalausweis fand. Er selbst besaß keinen eigenen, so benutzte er die fremde Karte und zeigte sie landauf und landab bei den Behörden. Es dauerte sechs Jahre, bis jemand dahinter kam, daß mit dem Ausweis etwas nicht seine Richtigkeit hatte, denn Patrick war 34 Jahre alt, die Ausweiskarte aber nannte ein Alter von 76 Jahren. Der Richter, vor den man Patrick Coyle geschleppt hatte, rechnete ihm die behördliche Oberflächlichkeit nicht an; er kam mit 4 Pfund Strafe davon.

Er angelte — sich selbst

Früh krümmt sich, was ein Häkchen werden will und zeitig angelt, wer ein Angler werden will. Philipp Hutchings ist zwar noch ein kleiner Junge, der seinen Namen nicht schreiben kann, aber er ist bereits ein leidenschaftlicher Angler. Kürzlich fiel er im Eifer des Angeln im Hafen von Torquay kopfüber ins Wasser. Ein gefährlicher Zwischenfall, denn schwimmen konnte er auch nicht. Aber er hatte Glück. Der Haken seiner Angel verfang sich in seinem Mantel, und so konnte sein Freund Erwin Black ihn solange an seiner eigenen Angel festhalten, bis Fischer herzukamen und Philipp wieder aus dem Wasser zogen.

Der gute Witz

Konstitution

„Diesmal ging es hart auf hart, Mr. Dulles“ sagt der Arzt. „Sie haben es nur Ihrer kräftigen Konstitution zu verdanken, daß Sie davongekommen sind.“

„Na, das freut mich“, sagt der Patient. „Hoffentlich werden Sie das auch bei Ihrer Rechnung berücksichtigen.“

Cupido

Miß Cora Pearl, der anerkannte Liebling der Pariser, spielte, sang und tanzte in der Uraufführung von Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ den Cupido.

Man war entzückt — nein, man war begeistert. „Ist sie nicht der reinste Garçon?“ wurde Offenbach gefragt. „Bestimmt, die Hälfte des Publikums glaubt ihr den schelmischen Jungen.“

„Ja“, sagte Offenbach. „Aber nur die eine Hälfte. Die andere weiß es besser!“

Erscheinungstermin nicht unterdrücken können.

Wenngleich sich diese Erinnerungen vielfach auf Tagebuchnotizen in den entscheidenden Jahren stützen, so ist ihre Niederschrift doch größtenteils, wenn nicht ausschließlich, in der Haft erfolgt. Unterlagen dokumentarischer Art dürften dem Verfasser kaum oder garnicht zur Verfügung gestanden haben. Er war nahezu ganz auf sein Gedächtnis angewiesen und hierin liegt eine Schwäche des Buches, das nun in bunter und nicht immer geordneter Folge subjektiv persönliche Eindrücke mit objektiv tatsächlichen Geschehnissen vermengt, manches Wissenswertes offen läßt und anderes hochpolitischer Natur nur streift. Der Vorwurf, den Weizsäcker gegen das Tagebuch Hassels erhebt, daß nämlich Aufzeichnungen dieser Art „Sicherheitsventile für Augenblicksstimmungen“ sind und es ein Unrecht bedeutet, sie kommentarlos zu veröffentlichen, läßt hoffen, daß der Autor sich dieser Lücke bewußt ist und nunmehr in Freiheit Zeit und Besinnung findet, um das politische Bild jener Jahre gründlicher abzuwandeln. Denn gerade dieser „Staatssekretär wider Willen“ zeichnete sich durch präzises Denken und die Fähigkeit zu klaren politischen Analysen aus. Wie kein zweiter ist er daher berufen, die Wege und Irrwege nationalsozialistischer Außenpolitik der Nachwelt in einer Form zu überliefern, die auch für den Historiker Bestand hat.

Im übrigen ist dieses Buch, das ein halbes Jahrhundert umspannt, und die Seekadettenzeit Weizsäckers in der kaiserlichen Marine ebenso schildert wie sein Wirken als letzter deutscher Botschafter am Vatikan am Ausgang des zweiten Weltkrieges kein Rechenschaftsbericht.

Weizsäcker bleibt auch in seinen Memoiren der in Nürnberg gezeigten und von der Anklage mißdeuteten Haltung, weniger zu scheitern als zu sein, treu. Den Zweifeln, die ihn

Ischias — eine Ferienerinnerung

Jetzt erst melden sich die Folgen zu langer Sonnenbäder

—n! Wenn mit den kühlen Abenden sich auch Gicht und Ischias melden, und nicht nur bei alten Leuten, sondern im Gegenteil gar nicht so selten bei jungen, sportlichen Menschen, dann bringen sie, so sonderbar es klingt, eine verspätete Erinnerung an die — Sommerferien. Als die Sonne noch heiß vom Himmel brannte und Braun die große Modelfarbe war, die jeder und jede mit Geduld auf die möglichst ungeschützte Haut zu zaubern trachtete, dachte keiner der Sonnenanbeter daran, daß er sich vielleicht die Grundlage zu einem Leiden schuf, das ihn im schlimmsten Falle sein Leben lang nicht mehr verlassen und ihn einmal unbeweglich ans Bett oder doch in den Lehnstuhl fesseln kann. Aber die sorgfältigen Beobachtungen der Gichtspezialisten lassen keinen Zweifel mehr über den engen Zusammenhang zwischen Gicht und Ischias und den langen Sonnenbädern. Es mußte auffallen, daß Patienten, die vorher schon über geringere Gichtbeschwerden geklagt hatten, nach einem sonnenreichen Sommer und nach ausgedehnten Sonnenfesten in den Ferien regelmäßig bereits in den frühen Herbsttagen unter vermehrten Schmerzen zu leiden hatten. Daraufhin wurden auch Neuzugänge in der Gichtklinik befragt, ob sie sich während des Sommers der Sonnenstrahlung ausgesetzt hatten. Die Antwort bestätigte in vielen Fällen die ärztliche Annahme, und nachdem eine genügend lange Beobachtungsreihe eine sichere Behauptung erlaubt, warnen die Aerzte schon in diesem Herbst auf Grund der zahlreichen Gicht- und Ischiasfälle unter der jungen Generation davor, im nächsten Sommer die Sonne anders als mit Vorsicht zu genießen.

Das trifft selbstverständlich auch auf die Winter- und die Winterurlaubsfreuden zu. Im Gegenteil besteht unter der Winter- und die vermehrte Gefahr, die Haut zu stark auszutrocknen. Im Sommer an der See kann jeder den Rat befolgen, seine Haut bei Sonnenbädern in nicht zu langen Zwischenräumen anzufeuchten, am besten einen kleinen Kopfsprung in das nächste Naß einzulegen, ehe man sich wieder langgestreckt — aber wie soll man das im Winter im Hochgebirge machen? Unsere jungen (und auch die älteren) Damen werden vielleicht zur Vorsicht durch den Hinweis zu erziehen sein, daß die sonnengebadete Haut nicht nur austrocknet, sondern dadurch

auch größer und größerproriger wird. Wenn jetzt im Herbst die dauerhafteste Sommerbräune einer normalen Durchschnittsfarbe Platz macht, bereitet es kein Vergnügen, zu entdecken, daß die Haut ihre alte Zartheit verloren hat und nicht mehr so schön ist, wie sie noch vor den Sonnenbädern war. Noch schmerzlicher freilich ist die Feststellung, daß man sich mitten im heißen Sommer einen Ischias geholt hat. Möge man sich dann wenigstens durch die Beschwerden in diesem Herbst und Winter warnen lassen und im nächsten Sommer mit der Sonne vorsichtiger umgehen!

Täglich 60000 Menschen mehr auf der Welt

Das dringlichste Problem unserer Zeit

NEW YORK. „Die bedeutendste Errungenschaft der abgelaufenen Jahrhunderthälfte ist, daß die Menschheit zum erstenmal daran geht, ihre Lebensmöglichkeiten auf dieser Welt kritisch zu betrachten“, schreibt der bekannte amerikanische Wissenschaftler Julian Huxley in einem ausführlichen Artikel über Bevölkerungsziffern und das Schicksal des Menschengeschlechts.

Die grundlegende Tatsache ist, daß sich die Zahl der Erdbewohner seit Urgedenken unablässig vermehrt. Auf Grund von Schätzungen darf man annehmen, daß 6000 Jahre vor Beginn unserer Zeitrechnung nicht mehr als etwa zehn Millionen Menschen die Erde bevölkerten. 2500 Jahre später finden wir die ersten Ansätze der modernen Wirtschaftsformen. Städtebau, Schreiben und Rechnen, Verwendung von Metallen kennzeichnen diese Zeit, in der sich die Bevölkerungsziffer der Erde bereits verdoppelt hatte. Intensivere Bodenbewirtschaftung, Handel und Gewerbe ließen die Zahl der Erdbewohner rasch zunehmen. Zwischen 1000 und 500 v. Chr. wurde die Hundertmillionengrenze überschritten, und 1650 n. Chr. betrug die Bevölkerungsziffer schätzungsweise 550 Millionen. Im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts waren es mehr als eine Milliarde und ein Jahrhundert später bereits zwei Milliarden. Wenn nicht unvorhergesehene Katastrophen über die Welt hereinbrechen, werden schon um die Wende zum nächsten Jahrhundert drei Milliarden Menschen unsere Erde bewohnen.

Alljährlich vermehrt sich die Bevölkerung der Erde um 0,9 Prozent. Das klingt nicht sehr aufregend, bedeutet aber einen Bevölkerungszuwachs von 23 Millionen Menschen in jedem Jahr oder 60000 an jedem Tag. Am meisten aber beunruhigt die Tatsache, daß auch die Zunahme selbst im Wachsen begriffen ist: im 17. Jahrhundert betrug der jährliche Zuwachs 0,3 Prozent, im 18. Jahrhundert etwa 0,5 Prozent und in den letzten zehn Jahren etwa 0,8 Prozent.

Die Pessimisten geben den Fortschritten der Medizin und Technik die Schuld und glauben, daß es aus der gegenwärtigen Situation kaum einen Ausweg gibt. Auf der anderen Seite gibt es überfröhliche Optimisten, die den Ernst des Problems entweder nicht verstehen wollen oder zuversichtlich hoffen, daß es gelingen werde, unfruchtbare Gebiete zu kultivieren, den Ertrag mit allen Mitteln der modernen Landwirtschaft zu steigern, die Riesenverluste durch Insekten und andere Schädlinge einzudämmen und schließlich mit Hilfe der modernen Chemie synthetische Nahrungsmittel herzustellen.

Genauere Untersuchungen erweisen jedoch, daß diese Hoffnungen keineswegs so begründet sind, wie es die Wissenschaftsgläubigen wahrhaben wollen. Solange der Menschheit keine anderen Hilfsmittel als die derzeit bekannten zur Verfügung stehen, solange werden die Lebensmittelvorräte immer mehr hinter dem tatsächlichen Bedarf zurückbleiben. Nur weiseste Zusammenarbeit aller kann eine Dauerlösung bringen.

Karriere

Von Glogis

Bei uns könnte so etwas natürlich nicht vorkommen. Aber dort, wo Adam Sündermann lebte, war es immerhin möglich.

Besondere Fähigkeiten besaß Sündermann keine, bis auf seine Gabe, herzhaft lachen zu können. Und diese bildete den Grundstein für seine Laufbahn.

Eines Tages fuhr er in der Straßenbahn und las ein Buch. Er las und lachte. Lachte Tränen. Bis sich in die Lippen und prustete drauflos.

Die Mitfahrenden waren zunächst ungehalten. Dann schmunzelten sie etwas gönnerhaft und überlegten. Dann wurden sie von seinem Lachen angesteckt und lachten ebenfalls, ohne zu wissen, warum. Dann versuchten sie, herauszubekommen, weswegen sie lachten. Sie reckten die Häuse und trachteten vergeblich, den Titel des Buches zu erspähen. — Schließlich faßte sich ein Wissensdurstiger ein Herz. „Verzeihen Sie, mein Herr, darf ich fragen, was Sie lesen?“

Sündermann ließ die Hand sinken und wachte sich die Tränen von den Wangen. Er nannte den unbekanntem Buchtitel eines unbekanntem Autors.

„Ein gutes Buch?“ fragte der Herr. Sündermann sah ihn verständnislos an. „Gedn! Ihnen die Wirkung nicht?“ lautete seine Gegenfrage.

Damit traf er den Kern des Problems. Einige Fahrgäste schrieben sich die genannten Namen auf. Nur ein Herr stand traurigen Ausdrucks abseits und verzog keine Miene. Als Sündermann ausstieg, folgte er ihm und sprach ihn auf der Straße an.

„Ich habe einen Vorschlag“, sagte er. „Arbeiten Sie für mich!“

Sündermann war verblüfft. „Wer sind Sie überhaupt?“

„Ich bin der Verfasser jenes Buches, über

das Sie eben so gelacht haben. Ich selbst kann nicht mehr lachen. Außerdem geben die Geschäfte zu schlecht. Um so besser können Sie lachen, weiß Gott!“

„Das kommt wahrscheinlich davon, weil bei mir die Geschäfte überhaupt nicht gehen. Ich bin arbeitslos. Was soll ich also tun?“

„Sie brauchen bloß den ganzen Tag in den öffentlichen Verkehrsmitteln umherzufahren, mit meinem Buch in der Hand, deutlich sichtbar, — und zu lachen, nichts weiter als in allen Tonarten zu lachen. Das Buch ist bisher kaum verkauft worden. Von jedem abgesetzten Stück erhalten Sie einen Anteil. Einverstanden?“

Adam Sündermann fuhr Tag für Tag kreuz und quer durch die Stadt, blätterte Seite um Seite des Buches, ohne zu lesen, und lachte, jauchzte, quietschte, kicherte und wicherte. Darauf verlegte er seine Tätigkeit in eine andere Stadt. Der Erfolg war überall der gleiche. Die Leute notierten eifrig und Sündermann lachte sich auch finanziell gesund. Währenddessen schrieb der Autor neue Bücher.

Natürlich blieb diese Art der Werbung kein Geheimnis. Die Konkurrenz schickte andere Lächer auf den Weg. Der Versuch einiger Buchverlage, nun auch hindreißend Weinende, die vor Rührung in Tränen zerfloßen, für die ernste Literatur einzuspannen, mißlang. Die Lächer waren wirkungsvoller und in der Mehrzahl. Wenn irgendwo in einer Straßenbahn ein Reklame-Wehklager schluchzte, tauchte bald am anderen Ende des Wagens jemand auf, der Freudensprünge vollführte und in ein nicht enden wollendes Gelächter ausbrach. Diesem Mißverhältnis der Gefühlsäußerungen war eine Jammervogel nicht gewachsen. Die Fahrgäste lobten vor Heiterkeit bei diesem Wettkampf zwischen Lächer und Weiner.

Auf diese Weise wuchs ein frohgestimmes Geschlecht heran. Die Leute zeigten auch im Berufsleben ein sonniges Gemüt, ja, sogar im

Verkehr mit Beamten. Das Publikum Lewarf die Beamten mit Papierkügelchen, und die Beamten bespritzten das Publikum mit Tinte, und alle hielten sich die Seiten vor Lachen über die gelungenen Scherze.

Nur einer lachte plötzlich nicht mehr — Sündermann. Er hatte zu viel verdient und bekam Sorgen mit der Steuer. Ueber seinen Antrag auf Steuerermäßigung lachten sich die Beamten des Finanzamts krumm und schief. Sündermann wurde trübsinnig.

Und der Autor? Als echter Humorist lachte er sowieso höchst selten. Er sah eben hintergründig hinter die Dinge, von denen er so lustig zu berichten wußte.

Es muß wohl so sein, daß diejenigen, die ihre Mitmenschen zum Lachen bringen, im allgemeinen recht nachdenklich sind. Die großen Clowns beweisen das. Ob man daraus einen Schluß auf unsere Umwelt ziehen darf? Gewöhnlich sehen wir rings um uns ernste, bekümmerte Mienen. Demnach müßten sie verkappten Humoristen gehören. Was unsere Nachbarn gewöhnlich so von sich geben, wäre auch eines herzhaften Gelächters wert. Daß wir nur selten über sie lachen können, liegt vermutlich daran, weil wir selber im Grunde unseres Wesens ziemlich komisch sind...

Für den Bücherfreund

Fred Endrikat, Der trübliche Diogenes, Verlag Blauvalet, Berlin, 80 Seiten, geb. DM 3.20.
Fred Endrikat, Liederliches und Lyrisches, Verlag Blauvalet, Berlin, 85 Seiten, geb. 1.80 D-Mark.

Der jeder zu früh von uns gegangene Bergmannsohn hinterläßt uns als wertvollen Nachlaß seine köstlichen Gedichte und Gedichtchen, aus denen vitale Lebensbejahung gleich wie abgeklärte Lebenserfahrung sprechen. Ein lyrischer Titl Eulenspiegel, ein philosophierender Spaßmacher oder ein spaßender Philosoph — gleichviel, man lüchelt und lacht über seine überraschenden Einfälle, seine herzerfrischende Respektlosigkeit, seine fröhliche Ungebundenheit.

Gelassenheit

„Rolf liebt mich nicht mehr“, denkt Lulu. „Wie eifersüchtig war er doch früher, und jetzt diese olympische Gelassenheit — das ist mindestens verdächtig. Man müßte etwas unternehmen...“

„Der Walter“, unternimmt Lulu, ein „charmanter Kerl“.

Rolf: „— klug, witzig, reich — großartig!“

Lulu: „— weitperlet, ein Globetrotter!“

Rolf: „— und brillant angesogen, ausgesucht gute Mentoren!“

Lulu: „— spricht fünf Sprachen!“

Rolf: „— und gut!“

Lulu: „Und seine Augen —“

Rolf: „und der Resackopf —“

Lulu: „— und die Figur —“

Rolf: „— Antonius selbst!“

Lulu: „Donnerpetter nochmal! Du hast wohl Deine unartigen Beziehungen zu der Ingrid wieder aufgenommen. Du Schuft!“

Rauhbautzig und zugleich feinfühlig und tief empfindend, das ist die reizvolle Mischung in Fred Endrikat, die ihn als Menschen wie als Dichter gleich liebenswert macht.

Fritz Müller-Partenkirchen. Die Hochzeit in Oberammergau, Ring-Verlag Stuttgart, 72 Seiten, geb. 2.80 DM.

Müller-Partenkirchen — ansonsten bekannt als Schilderer eines humorvollsten Alltags, zeigt sich hier von einer ganz neuen Seite. In knapper, wirkkräftiger Sprache, die sich im Laufe der Erzählung immer wieder zu dramatischer Wucht verdichtet, deutet er die Entstehungsgeschichte der Oberammergauer Passionsspiele.

Wilhelm Raabe, Gedelöcke, Verlagsanstalt Hermann Klemm, Braunschweig, 126 Seiten.

In entzückender Aufmachung, von Dora Begas mit reizenden Scherenschnitten reich bebildert, erscheint hier Raabes zu Unrecht fast in Vergessenheit geratene Meisternovelle aus Neue, Sacherlich wird die „Historia von dem sonderbaren Glauben, Leben, erstaunenden Tode und merkwürdigen Begräbnis“ des Kopenhagener Kurators Jens Pedersen Gedelöcke erneut Freunde finden, denn sie verdient es.

Nagolder Stadtgefächchen

Wir gratulieren
Heute kann Herr Missionar Theodor Ritter, Calwer Straße 27, seinen 73. Geburtstag feiern. Trotz seines Alters ist er noch sehr eng mit dem religiösen Leben in der Evangelischen Gemeinde verbunden und übt noch eine roze Tätigkeit aus.

Holzarbeitergewerkschafts-Tagung
Am Sonntag vormittags um 9 Uhr findet in Nagold im Gasthaus zur „Rose“ eine Gewerkschaftsversammlung der Holzarbeiter statt. Bezirksleiter Blon, Reutlingen spricht über Lohn- und Tariffragen. Alle Holzarbeiter, auch wer dem Verband noch nicht angeschlossen ist, sind zur Versammlung eingeladen.

Das Läuten bei Beerdigungen
Da die hiesige Regelung des Geläutes bei Beerdigungen immer wieder zu unliebsamen Verzögerungen durch das Zuspätkommen von Trauergästen führte, hat der Gemeinderat vor 8 Tagen beschlossen, daß künftig das Läuten der Glocken auf dem Alten Turm schon eine Viertelstunde vor der eigentlichen Beerdigung einsetzt. Dann haben die Trauergäste aus der Stadt, die sich aufs Läuten verlassen, gerade noch Zeit für den Gang zum Friedhof und das dort versammelte Trauergesolge muß nicht mehr eine Viertelstunde und noch länger über den für die Beerdigung festgesetzten Zeitpunkt hinaus warten, bis sich alles versammelt hat. Selbstverständlich gilt diese Regelung von der nach unserer Erkundigung alle zuständigen Stellen unterrichtet sind, nur für Nagold selbst und nicht für den Stadtteil Iselshausen.

Rundfunk-Geräteschau
Das bekannte Spezialgeschäft Radio-Denz eröffnet heute im Waldhornsaal eine große Schau aller Art von Rundfunkgeräten. Vom kleinsten Empfänger bis zu den modernen Spitzengeräten ist eine große Auswahl führender Radio-Firmen zu sehen. Rundfunk-Mechanikermeister Paul Denz, ein bekannter Fachmann auf seinem Gebiet, hat die erfolgreichsten Geräte der letzten Funkausstellung in Düsseldorf für seine Schau gewinnen können; Von den einfachsten Geräten bis zu den Musikschranken und Auto-Radios kann der verwöhnteste Geschmack befriedigt werden. Einige bedeutende Firmen des Radio-Baus sind mit ihrem gesamten Fertigungsprogramm auf der Radio-Schau Denz vertreten. Die Ausstellung bietet jedem Kauflustigen Gelegenheit einen Apparat nach seinem Geschmack und Gehör im Vergleichsverfahren zu wählen. Die Gelegenheit eine solche Fülle der verschiedenen Typen und Produktionen zu sehen und zu hören, ist ein Genuß für jeden Radiofreund.

Tonfilmtheater jetzt geheizt
Vom Tonfilmtheater wird uns mitgeteilt, daß ab sofort der Kinosaal geheizt wird. Damit wird einem Übelstand abgeholfen, den jeder Filmbesucher als unliebsam während der letzten Vorstellungen empfunden hat.

Neue Kaffeerösterei
Wie aus unserem Inseratenteil ersichtlich ist, wird die Firma Alfred Schmid (ESKA) in der nächsten Woche in der Bahnhofstraße 34 (Telefon 234) eine Kaffeerösterei eröffnen; dem Geschäft ist auch der Detailverkauf von Kaffee, Kakao und Tee angeschlossen. Wir haben die moderne Röstanlage besichtigt, die für den hohen Stand unserer Technik Zeugnis ablegt. Die Anlage wird elektrisch betrieben und heizt mit Heißluft. Die Trommel selbst ist mit Asbest abgedichtet und kommt so mit der Heizung gar nicht in Berührung. Da die Herren Schmid (Vater- und Sohn), die aus Breslau stammen, gediegene Fachleute sind, kann man erwarten, daß ihr Bestreben, nur Qualitätskaffee aus besten Mischungen und individuell geröstet, zu führen, sicher von Erfolg begleitet sein wird. Durch direkte Verbindungen mit namhaften Importfirmen sind sie in der Lage, die Sorten für die besten Mischungen selbst auszuwählen. Da wir heute unsern Kaffee wieder aus der ganzen Welt beziehen können, stehen uns alle die guten Kaffees aus Costa Rica, Guatemala, Columbia, ja sogar aus Java wieder zur Verfügung. Es ist erfreulich, daß unsere Flüchtlinge so viel Unternehmungszust zeigen, und wir wollen hoffen, daß diese Kaffeerösterei im Schwarzwald sich bald einen guten Namen schafft.

Am Sonntag Tanzabend
Der Verkehrs- und Verschönerungsverein Nagold führt am Sonntag abend ab 7 Uhr wieder einen Tanzabend im Traubensaal durch. Es spielt das Tanzorchester der Stadtkapelle Nagold; Eintritt 1.— DM.

Freude an der Naturwissenschaft
„Naturfreunde“ und Volksbildungswerk, die beide wichtige volksbildende Arbeit leisten, haben soviel gemeinsame Interessen, die erfreulicherweise zu dem Wunsch nach einer guten Zusammenarbeit geführt haben. Anlässlich einer naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft des Volksbildungswerks hielt am 24. Oktober Herr Hans Schulz von den „Naturfreunden“ einen sehr hochstehenden und wertvollen Vortrag, der als Hauptfrage

Diamantene Hochzeit in Berneck



Das Ehepaar Johannes und Katharina Seidt

Heute können in Berneck die Eheleute Johannes Seidt, früher Müller und Fuhrmann, und seine Ehefrau Katharina geb. Ohngemach, das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit in Gesundheit und Frische begehen. Der Kirchgang findet der Verwandten wegen, die teilweise aus größerer Entfernung kommen wollen, am Sonntag, 13.30 Uhr, in der Kirche in Berneck statt.

Wenn man die Daten ihres Familienregisters betrachtet, so ist es einem, als vernehme man eine Geschichte aus einer vergangenen Zeit. Johannes Seidt, geb. am 21. Dezember 1862 in Berneck, und Katharina geb. Ohngemach, geb. am 31. Januar 1864 in Neuland, verehelicht am 28. Oktober 1890. Es ist das vergangene Jahrhundert, das aus diesen Zahlen zu uns spricht. Und damit wird uns auch das Leben der beiden vor Augen gestellt: Mühe und Arbeit in einer Zeit, in der man noch ohne alle Hilfsmittel war, die heute der Hausfrau zur Verfügung stehen, die dem Müller, dem Fuhrmann auf modernen Straßen, dem Landwirt in Stall und Scheuer, auf dem Acker und im Wald zur

Selbstverständlichkeit geworden sind. Ihr Leben war Mühe und Arbeit, und nochmals Mühe und Arbeit. Und heute noch sind sie unermüdet und immer tätig. Haben sie doch, erst im letzten Jahr ihren Stall aufgegeben, ihre Felder verpachtet. Trotzdem, ohne das eine und andere Stück Land können sie auch heute noch nicht sein. Der alte Johannes Seidt mit seiner Pfeife, ohne die man ihn auch heute noch nicht sieht, ist aus dem Bild von Berneck nicht wegzudenken, ebenso wenig, wie seine emsige Lebensgefährtin, die einen seltenen Humor besitzt und für jedermann ein freundliches und aufmunterndes Wort hat. Eine große Verwandtschaft in Berneck und Umgebung ist der Rahmen, in dessen Mittelpunkt sie heute noch stehen. Ihr einziger Sohn, in Pforzheim ausgebildet, hatte bei seinen Eltern wieder eine Heimat gefunden und betreibt heute die Metzgerei und Wirtschaft „Zur Rose“ in Altensteig. Möge das Ehepaar noch lange Jahre sich guter Gesundheit und geistiger Frische erfreuen, möge ihr Lebensabend in Frieden und Ruhe verlaufen. Unsere besten Wünsche sind mit ihnen.

Altensteiger Stadtchronik

Wir gratulieren
Am Sonntag feiert Herr Heinrich Zimmermann seinen 77. Geburtstag und am gleichen Tage kann Herr Georg Kraft seinen 71. Geburtstag feiern. Wir wünschen den beiden Jubilaren von Herzen alles Gute.

Kriegsopfer halten Hauptversammlung ab
Im Gasthof „Grüner Baum“ findet am Sonntag, 29. Oktober 1950 die Jahreshauptversammlung der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner der Ortsgruppe Altensteig und Umgebung statt. Die Versammlung beginnt um 2.15 Uhr nachm. und es wird dabei das neue Bundesversorgungsgesetz durch den Kreisvorsitzenden, Kamerad Friedr. Schühle erläutert. Für die Mitglieder ist somit Gelegenheit geboten, sich über das BVG zu orientieren. Neuanmeldungen werden dort entgegengenommen.

Herbstabend der WAW
Die Arbeiterwohlfahrt, Ortsbund Altensteig, veranstaltet am Sonntag, den 5. November, abends 8 Uhr einen Herbstabend. Humoristische und theatrale Darbietungen werden den Abend verschönen. Die Handharmonikagruppe mit ihrem Dirigenten Hammacher wird wieder den musikalischen Teil der Unterhaltung übernehmen. Auch eine Gabenverlosung findet statt. Der Reinertrag ist für die Weihnachtsbescherung der Flüchtlingskinder und der Ärmsten der Armen bestimmt.

Gefangenengedenken
Am Vorabend des Gedenktages für unsere Kriegsgefangenen und Vermissten hielt die evangelische Kirchengemeinde in der Stadtkirche eine eindrucksvolle Gedenkstunde ab. Am folgenden Donnerstag gedachten die hiesigen Schulen der fern der Heimat Festgehaltenen in einer Feierstunde, die in den Schweigeminuten der Bevölkerung und unter dem Geläute der Kirchenglocken ausklang. In Altensteig gedachten wir der Kriegsgefangenen Philipp Schlecht, Dorferstraße und Walter Werk, Rosenstraße, weiter der Wehrmachtvermissten Karl Ackermann, Rosenstr., Karl Armbruster, Rosenstr., Friedrich Bauer, Pfalzgrafenweilerstr., Georg Braun, Bahnhofstraße, Willi Buob, Frauenbachstr., Franz Bürger, Überbergerweg, Christian Dietsch, Rosenstraße, Franz Döring, Uhländstr., Oswald Firner, Schillerstr., Karl Günther, Poststraße, Erwin Häuser, Blumenstr., Ernst Heischkeil, Haldenstr., Willi Herronkind, Rosenstr., Oskar Hezel, Haldenstr., Gustav Kalmbach, Paulusstr., Hans Kalmbach, Kirchstraße, Hermann Klein, Rosenstr., Wilhelm Klein, Rosenstr., Anton Knabe, Hohenbergstr., Willi Kneißler, Poststr., Karl Kolbe, Hohenbergstr., Richard Köbler, Überbergerweg, Christian Lutz, Karlstr., Wilhelm Luz, Rosenstraße, Erwin Maier, Karlstr., Theophil Mandl, Kirchstr., Georg Mast, O. Talstr., Willy Möckel, Kirchstr., Hans Müller, Poststr., Ernst Nülle, Jahnstr., Julius Ottmar, Ob. Talstr., Ernst Pfitzenmaier, Paulusstr., Ernst Prange, Poststr., Georg Rapp, Hohenbergstr., Philipp Rau, Alte Steige, Kurt Richter, Dorferstr., Max Riesch, Gartenstr., Anton Röhm, Poststr., Gustav Romahn, Wilhelmstr., Ernst Seeger, Blumenstr., Alfred Seizinger, Jahnstr., Friedrich Seeger, Berneck, Alfred Sowada, Hohenbergstr., Ernst Schaible, Schillerstr., Erich Schmidt, Rosenstr., Heinrich Schmidt, Bahnhofstr., Friedrich Schnerle, Bahnhofstr., Johann Schönstein, Bahnhofstr., Ernst Schwarz, Mühlstr., Jakob Schwarz, Rosenstr., Karl Stanger, Talstr., Jakob Theurer, Hohenbergstraße, Walter Theurer, Gartenstr., Adam Traub, Gartenstr., Gerhard Ziegler, Talstr., Karl Ziegler, Poststr., und die Zivilvermissten Ludwig Höfer, Rosenstr., Martha Prange, Poststr., Ernst Prange, Poststr., Ernst Schmidke, Weihergasse, Maria Schmidke, Weihergasse, Anna Wittke, Weihergasse, Erich Wittke, Weihergasse, Karl Wischniewski, Marktplatz.

Nach wie vor

2.50 DM für die lokale Heimatzeitung des Bezirks!

Wir weisen darauf hin, daß das „Schwarzwald-Echo“, die einzige in allen Orten des Bezirks Nagold verbreitete lokale Heimatzeitung, dem Beispiel auswärtiger Zeitungen nicht gefolgt ist und - entgegen verschiedener Gerüchte - den bisherigen Abonnementspreis nicht erhöht hat. Der Bezugspreis beträgt nach wie vor 2.50 DM einschließl. Trägergebühr.

Schwarzwald-Echo

Verlag Dieter Lauk Nagold - Altensteig

die Beschäftigung mit der Naturwissenschaft zum Inhalt hatte. In seinen Ausführungen, die unter dem Leitsatz standen: „Vorwärts mit der Natur!“, zeigte er die Wege auf, die zur Verbesserung der Lebensform und zu einer Harmonie des Lebens durch eine Vertiefung in die Naturwissenschaft führen können.

Der nächste Vortrag findet am Dienstag, den 31. Oktober, um 20 Uhr im Volkbildungsheim (Milchzentrale, I. Stock) statt und behandelt das Thema: „Lügen die Sterne?“ Im Rahmen dieses Vortrags werden auch so zeitnahe Fragen wie die Zukunftsdeutung (Horoskop usw. berührt. Wer immer für naturwissenschaftliche Dinge und Fragen Interesse hat, ist zum Besuch der Abende (bei freiem Eintritt) eingeladen. Irgendwelche besondere Vorbildung wird nicht vorausgesetzt.

Vorbereitungskurs zur Meisterrufung
Der Vorbereitungskurs zur Ablegung der Meisterprüfung beginnt am Mittwoch, den 1. November, vormittags 8 Uhr in der Gewerbeschule.

Offene Stellen beim Arbeitsamt Nagold
Bei den Vermittlungsstellen des Hauptamtes in Nagold werden gesucht: M ä n n l i c h 1 Maurerpolier, 3 Maurer, 2 Maler, 1 Gipser, 10 Bauhilfsarbeiter (nach auswärtig), 1 Autoelektriker, 1 Drechsler, 3 Schreiner, 2 Möbelpolierer, 3 Schneider für Damenkonfektion, 2 Schneider für Herrenkonfektion, 1 Bügler, 1 Pferdekleber, 15 Dienstknächte, 5 jüngere Burschen für die Landwirtschaft. W e i b l i c h 1 Verkäuferin der Lebensmittelbranche, mehrere Hausgehilfinnen, 3 Dienstmägde.
Sprechstunden: Montag 8-12 und 14-16 Uhr, Dienstag und Mittwoch 8-12 Uhr, Donnerstag 8-12 und 14-19 Uhr, Freitag und Samstag 8-12 Uhr.

Wir dürfen sie nicht vergessen

Als am Donnerstag um 12 Uhr in ganz Westdeutschland die Kirchenglocken läuteten, haben gewiß Tausende und Abertausende an unsere Kriegsgefangenen gedacht, die noch irgendwo in fremdem Land der Freiheit beraubt sind und sich nach Hause sehnen. Leider hatte hier in Nagold niemand für die angeordnete Verkehrsstille, die zu einer recht eindrucksvollen Demonstration hätte werden können, Verständnis; auf dem Vorstadtplatz fuhren Autos und Radfahrer unbekümmert weiter.

Auch wir in Nagold haben aus diesem Anlaß einiger Mitbürger zu gedenken, die immer noch im ehemaligen Feindesland zurückgehalten werden. Es sind dies: Studienrat Gittinger, Studienrat Wagner und Direktor Luz. Über die Unmenschlichkeit der Gefangenhaltung dieser Männer besteht wohl bei keinem Menschen der Gerechtigkeit und Freiheit über alles liebt, ein Zweifel. Aber hier geht ja Macht vor Recht. In treuem Gedenken rufen wir ihnen zu: „Hoff, o du arme Seele, hoff und sei unverzagt!“ Den Angehörigen, die einen solchen Tag besonders schmerzlich empfinden müssen, sei das Wort aus dem Römerbrief als Trost, soweit überhaupt ein Trost möglich ist, gesagt: „Hoffnung läßt nicht zuschanden werden.“

Bei dieser Gelegenheit möge man sich auch der vielen Vermissten und ihrer Angehörigen erinnern. Man zählt allein in Nagold (einschließlich Iselshausen) noch 110 Vermisste, die als Soldaten ausmarschiert sind, und außerdem 18 Zivilvermisste, meist Angehörige von Flüchtlingen, die in Nagold eine neue Heimat gefunden haben. Wieviel Hoffnung wird in den betroffenen Familien von Jahr zu Jahr weitergetragen!

Postverkehr mit Calw

Durch Ausnutzung weiterer Beförderungsmöglichkeiten hat die Postverbindung mit der Kreisstadt eine wesentliche Verbesserung erfahren. Ab 1. 11. 1950 werden Briefsendungen, die in Altensteig bis 11.00 Uhr vormittags in die Stadtbüchereien (Rathaus, Turnhalle, Sparkasse und Grüner Baum) oder bis 12.00 Uhr in den Briefkasten am Postamt eingeworfen werden, noch am selben Tag — ausgenommen Samstags — nachmittags in Calw zugestellt.

Mittlung vom Postamt

Ein Dienstzweig der Deutschen Bundespost, der während des allgemeinen Geldüberhangs vor der Währungsreform stark ins Hintertreffen geraten war, gewinnt wieder mehr an Bedeutung. Es ist dies der Postauftragsdienst, Jeder Geschäfts- oder Privatmann kann die Post beauftragen

1. Beträge bis 1000.— DM von seinem Schuldner gegen Aushändigung der quittierten Rechnungen oder sonstigen Belege einzuziehen oder
2. einen Wechsel oder Scheck zur Zahlung voranzugehen und im Falle der Nichtzahlung Protest nach den Bestimmungen des Wechselgesetzes zu erheben, d. h. den Wechsel oder Scheck für die Klage vor Gericht rechtsfähig zu machen.



Der Sonderzug

WG. Es gibt seit geraumer Zeit wieder Sonderzüge. Nicht für den Führer und die Marschälle in den Illustrierten, Nein, der Sonderzug geht heute, wie die Staatsgewalt, vom Volk aus.

„Opfer einer Pflichterfüllung bis zum letzten“

Kundgebung der Staatsregierung am Tag der deutschen Kriegsgefangenen

Tübingen. Die Staatsregierung von Württemberg-Hohenzollern veranstaltete am Donnerstagabend im Rahmen eines Fidele-Gastspiels der Städtischen Bühnen Heidelberg eine feierliche Kundgebung zum „Tag der deutschen Kriegsgefangenen“.

Vor dem überfüllten Saale, der an diesem Abend seine Pforten insbesondere auch vielen Spätheimkehrern mit ihren Angehörigen geöffnet hatte, sprach nach Beethovens großer Ouvertüre, die das Schwäbische Symphonie-Orchester Reutlingen ausgezeichnet darbrachte, Kultusminister Dr. Sauer:

Die Bundesregierung habe mit der Erklärung dieses Tages zum „Tag der deutschen Kriegsgefangenen“ eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß die Frage nach dem Schicksal unserer Gefangenen ein allgemeines Anliegen des ganzen deutschen Volkes sei und über den tagespolitischen Sorgen nicht in Vergessenheit geraten dürfe.

Nicht Schuld und Verfehlung hätten die Gefangenen in ihr Los geführt, sie seien vielmehr Opfer einer Pflichterfüllung bis zum letzten.

Stündlich kreisten alle ihre Gedanken um die Lieben in der Heimat, und gerade das gebe den Gefangenen moralischen Halt und lasse sie alles Schwere ertragen. Daraus folge die Ehrenpflicht für Staat und Gemeinde, für Wirtschaft und Verwaltung, den Heimkehrern den durch ihre persönlichen Opfer verdienten Platz in der Gemeinschaft zu geben.

Noch sei das Schicksal von 1,5 Millionen Kriegsgefangenen ungeklärt, hinter ihnen stünden Mil-

lionen von Familien, von Frauen und Kindern, die seit über 5 Jahren auf ihre teuersten Angehörigen warten. Schlägt denn bei denen, rief der Minister, in deren Hände die Macht gegeben ist, diese Millionen aus der grausamen Ungewißheit zu erlösen, kein menschliches Herz? Halten wir unter uns Umschau, ein jeder in seinem Lebenskreis, wo ihm die Not von Angehörigen derer begegnet, die noch in sibirischen Ländern schmachten, und setzen wir alles daran, ihnen zu helfen, wo wir nur können! Wir werden den Ruf in die Welt hinein wieder und wieder und immer lauter erheben!

Nach ihm sprach der Landesvorsitzende vom Heimkehrerverband, Buehler, ergreifende Worte, in denen noch das eigene Erleben in Rußland nachschwang. „Vergeßt uns nicht...“, so hätten ihm die Kameraden in Rußland bei der Abreise nachgerufen. Es seien keine Kriegsverbrecher, die dort in den Lagern als Arbeitsklaven ihre Tage verbringen. Es seien Männer und Frauen wie wir hier, ehemals überzeugte Kommunisten seien darunter.

Er wolle es denen, die immer noch über jenes Regime im unklaren seien, unmißverständlich sagen: „Kein Insekt in „Unsere Stimme“ oder ein Beitrag an die KPD rettet Sie vor den Mächten im Osten!“

Die Heimat könne sich auch nicht der Ueberzeugung hingeben, daß sie mit 2 Minuten Verkehrsstille ihrer Pflicht gegenüber den Gefangenen genügt habe. Die Gefangenen hätten eine längere Verkehrsstille in ihren Lagern. „Du, Hausfrau, hilf wirklich — Du, Beamter, finde nicht nur Paragraphen dagegen, wenn eine alte Mutter etwas von Dir will, sondern finde Paragraphen dafür“, schloß der mehrmals von spontanem Beifall und einzelnen Zwischenrufen der Zustimmung unterbrochene Fürsprecher der Gefangenen.

Der 1. Vorsitzende des Verbandes der Heimkehrer, Kriegsgefangenen- und Vermißtenangehörigen Deutschlands, Supper, erklärte bei der Feier in Stuttgart, kein Heimkehrer denke daran, wieder eine Waffe in die Hand zu nehmen, solange auch nur einer seiner Kameraden sich noch in Kriegsgefangenschaft befinde.

Der erste Schnee

Tübingen. Der Landeswetterdienst teilt mit: Früher als in den Jahren zuvor ist diesmal der Winter bei uns eingetreten und hat uns zur Freude der Wintersportler gleich eine erste Schneedecke beschert. Ein kräftiges, nahezu unbeweglich über Oberitalien liegendes Tiefdruckgebiet verursachte den Zustrom recht kühler Luftmassen aus Osten und Nordosten. Diese wurden an den Alpen angestaut und durch die erzwungene Hebung noch weiter abgekühlt. Die dadurch bedingten Schneefälle setzten zuerst im Osten ein und verbreiteten sich bis zum Schwarzwald hin. Nach den Meldungen der einzelnen Wetterwarten vom Freitagmorgen seien im Alpengebiet in tieferen Lagen etwa 10 cm, auf den Höhen bereits bis 20 cm Schnee. Auf der Alb wurden noch 5 cm gemessen, während der Schwarzwald nur 2-4 cm aufweist. Die Schneefälle erstrecken sich dabei, von Osten nach Westen abnehmend, mit Ausnahme von Nordwestdeutschland über fast ganz Mitteleuropa.

Die Schneefälle haben sich in der Nacht zum Freitag auch auf das Rheintal von Mannheim bis Koblenz, das Maingebiet und über ganz Hessen ausgedehnt. Auch das bunte Herbstkleid des Odenwalds hat sich über Nacht weiß gefärbt.

Im einzelnen wurde am Freitagvormittag gemeldet: Bayerische Alpen: Zugspitze 24 cm, Garmisch-Partenkirchen 4 cm, Bad Tölz 18 cm, Berchtesgaden 11 cm. Schwäbische Alb: Münsingen 5 cm, Stetten am kalten Markt 7 cm, Schwarzwald: Feldberg 2 cm, Freudenstadt 2 cm, Unterland: Oehringen 3 cm, Ellwangen 5 cm. Einzelne Städte: Stuttgart 2 cm, München 1 cm, Karlsruhe 1 cm, Frankfurt 1 cm, Berlin 1-2 cm.

Wenn auch diese erste Schneedecke ohne längeren Bestand sein wird, so gibt sie uns doch den Hinweis darauf, daß beim Aufbrechen der Wolkendecke in den nächsten Tagen mit den ersten stärkeren Frösten zu rechnen ist.

Wetteraussichten bis Sonntagabend

Fortdauer des frühwinterlichen Wetters. Meist bedeckt, nur allmähliche Aufhellung, zeitweise leichte Schneefälle. Tagsüber Temperaturen um 0 Grad, nachts einige Grad unter 0, insbesondere bei Aufhellung verbreiteter Nachtfrost.

Fasnachtsvereine gegen Vergnügungssteuer

Speyer. Auf einer Delegiertenversammlung der Arbeitsgemeinschaft südwestdeutscher Karnevalsvereine wurde beschlossen, die bisher lose Arbeitsgemeinschaft in eine feste Interessengemeinschaft südwestdeutscher Karnevalsvereine e. V. umzuwandeln. Die Karnevalsvereine wollen bei der Neuordnung der Vergnügungssteuer geschlossener als bisher dafür eintreten, daß die Karnevalsveranstaltungen nicht als Vergnügungsummel, sondern als echte Volkskultur anerkannt und mit niedrigerer Vergnügungssteuer belegt werden. Die neue Interessengemeinschaft will die wirtschaftlichen Belange der ihr angehörenden Vereine zwischen Bodensee und Koblenz vertreten.

In einer Resolution wandten sich die Pfälzer Karnevalsvereine im Interesse ihrer von alters her üblichen Prinzessinnen und Prinzen gegen den westdeutschen Königinnenrummel, der nicht nur die Idee an sich, sondern auch die betreffenden Mädchen in Mitleid bringe.

Amerikaner studieren das Flüchtlingsproblem

Tübingen. Eine amerikanisch-deutsche Sachverständigenkommission zum Studium des Flüchtlingsproblems wurde am Mittwoch in Tübingen durch den stell. Innenminister von Württemberg-Hohenzollern, Ministerialrat Prof. Dr. Eschenburg, begrüßt. Südwestdeutscher Staatskommissar für die Umsiedlung, Dr. Schäfer, der der Kommission angehört, sprach über den Stand der Flüchtlingsfrage. Württemberg-Hohenzollern, das nunmehr als erstes Land des französischen Besatzungsgebietes von einer amerikanischen Kommission zum Studium der Heimatvertriebenenfrage bereit worden sei, habe bis jetzt 120 000 Ausgewiesene freiwillig über-

nommen. Durch Finanzierungsschwierigkeiten sei seit drei Monaten eine Krise eingetreten, doch sei die Regierung entschlossen, die Aufnahme von Heimatvertriebenen ordnungsgemäß zu Ende zu führen. Der Leiter der amerikanischen Kommission, Mr. Sonne, sagte, Württemberg-Hohenzollern habe sich bei der Aufnahme von Heimatvertriebenen außerordentlich fair und entgegenkommend gezeigt.

Der Sozialminister für Schleswig-Holstein, A. S. B. C. H., hatte die Umsiedlungsfrage am Dienstag mit Prof. Dr. Eschenburg erörtert.

Der Bodensee war große Mode

Verdoppelung der Uebernachtungsziffern in den Jugendherbergen

AL. Tübingen. Eine vorläufige Schlußbilanz nach der Hauptwanderzeit ergibt, daß bei den Jugendherbergen in Württemberg-Hohenzollern die Zahl der Uebernachtungen gegenüber dem Vorjahr sich etwa verdoppelt hat; sie ist von 32 000 auf über 60 000 angestiegen. Eine starke Zunahme hat einmal das Schulwandern, zum andern das Badwandern zu verzeichnen, letzteres vor allem in den Ferienmonaten. Interessant ist, daß der Bodensee als Reise- und Wanderziel heuer große Mode war. Viele 100 km wurden zurückgelegt, um einmal die Schönheiten des Schwäbischen Meeres kennen zu lernen.

Diese starke Anziehungskraft gab mit dem Ausbruch für den Ende September begonnenen Neu-

bau der Friedrichshafener Jugendherberge, die 200 Uebernachtungsmöglichkeiten bieten wird und bis Mai 1951 fertiggestellt sein soll. In Oberndorf ist dank der Initiative der Stadtverwaltung ebenfalls eine Jugendherberge mit 40 Betten im Entstehen begriffen. Sie wird in ein von den Mauerwerken gekauft Holzhaus eingebaut.

Für die Benutzer der Jugendherbergen ist wichtig, daß Bleibensausweise für Jugendliche bis 18 Jahren nunmehr für 1 DM, für Ältere zu 2 DM ausgeben werden. Das Kopfgeld wurde für Jugendliche von 30 auf 40 Pfg., für Erwachsene über 20 Jahren von 60 auf 80 Pfg. erhöht. Jedoch werden künftig keine Nebengebühren (für Heizung, Fahrradraum usw.) mehr erhoben.

Die Feiertagsregelung an Allerheiligen

Tübingen. Wie das Innenministerium mitteilt, ist Allerheiligen (1. November) in Württemberg-Hohenzollern gesetzlicher Feiertag in den Gemeinden, in denen er herkömmlicherweise gefeiert wird und deren Einwohner überwiegend dem katholischen Bekenntnis angehören. In diesen Gemeinden entfällt bei den Schulen der Unterricht, bei den Gemeindebehörden der ordentliche Dienst. Die übrigen Behörden haben in allen Gemeinden dienstfrei. Soweit wegen des Feiertags nicht gearbeitet wird, besteht keine Lohnzahlungspflicht, da keine allgemeine Arbeitsruhe angeordnet ist. Die Reisezüge verkehren im allgemeinen wie an Werktagen. In Gegenden, in denen nicht gearbeitet wird, können jedoch einzelne Berufszüge ausfallen.

Wenn man in die Jahre kommt

sind Schwindel, Kopfschmerz, Gedächtnisschwäche, Herzklopfen und Beklemmungen meist Zeichen von Kreislaufstörungen und beginnender Verkalkung. Solche Alterserscheinungen lassen sich mit Hämoxylol wirksam bekämpfen und vielleicht auf Jahre hinaus verzögern. Durch eine glückliche Verbindung von Hämoxylol und pflanzlichen Heilstoffen wirkt Hämoxylol stoffwechselstärkend sowie blutdruck- und kreislaufregulierend. Packung mit 70 Tabletten DM 2.40 nur in Apotheken. Versuchen Sie lehrreiche Druckschrift H kostenlos von Pharm. Fabrik Carl Bühler, Konstanz

BRILLANTEN-GOLD STUTTGART Schilling KONIGSTR. 33 Der Juwelier Ihres Vertrauens

FRASCH DAMENHÜTE Stuttgart Marienstr. 36

Vergebung von Bauarbeiten Vorbehaltlich der Sicherstellung der erforderlichen Mittel werden hiermit die Arbeiten für die Neckarverbesserung in Hoch auf Grund der VOB ausgeschrieben: sie umfassen im wesentlichen 31 000 cbm Zinnschutte (Baustrecke 1500 m) und die erforderlichen Uferbefestigungsarbeiten, ferner für ein bewegliches Wehr, dessen Eisenkonstruktion besonders vergeben wird, rund 320 cbm Fundamentbeton, 1200 cbm aufstehender Beton, 1100 qm Vormauerung sowie die Erstellung der beiden Bedienungsgänge. Vergabungsunterlagen werden gegen Voreinsendung von 10 DM abgegeben, die weiteren Pläne können auf dem Bauamt eingesehen werden. Gemeinsame Besichtigung am Dienstag, 7. Nov., vorm. 9.30 Uhr. Treffpunkt: Fußgängersteig beim Städt. Freibad. Termin für die Angebotsöffnung auf dem Bauamt Montag, 26. November 1950, vorm. 10 Uhr. Freudenstadt, 23. Okt. 1950 Straßen- u. Wasserbauamt

Verschiedenes Perserteppich (schöner Heris) 40x350, aus Schloßbesitz preisw. 1000 DM zu verk. Angeb. unter G 923 an die Geschäftsstelle

Konditormeister 24 J., led., 1,82, ev., in ungek. Steilig., sucht gutgeh. Kondit. z. pachten, evtl. z. Einheir. bereit. Zuschr. u. G 8131 a. d. G.-Stelle

Sexal E. sof. Anregung für bd. G. Unschädlich. Ausführl. Schrift S b. Freikouvert. UNIT pharm., Kiel-Wik, Fach 167

Birkel 7 HÜHNCHEN EIER-NUDEL mit hohem Eigehalt!

5000 Jutesäcke gebr., ca. 80x95 cm, DM 2.55 ab 2 Stück per Nachnahme. Lang & Schilling, Augsburg, Brunnenlechgäßchen 231

FRANCK KAFFEE-ZUSATZ Es gibt heute wieder viel mehr gute Milch. Deshalb sollten wir unseren Kaffee auch ruhig etwas stärker aufbrühen. Was heißt das? Nun, wir nehmen etwas mehr Kaffeemehl und vor allem auch ein ordentliches Stückchen AECHT FRANCK. Mit dieser guten Zutat schmeckt der Kaffee nicht nur viel besser, er wird damit auch viel gesünder. AECHT FRANCK wirkt ja heilsam auf unsere Leber und Galle! Das haben sogar die Ärzte an 2 großen Universitäten und an 24 modernen Krankenhäusern in den USA bestätigt.

Suchen Sie Kunden

In Ihrem engeren Heimatgebiet, dann ist es das Richtige, Ihr Angebot in der Heimatzeitung zu veröffentlichen. Wollen Sie aber Käufer

über Ihren Heimatkreis hinaus anzusprechen, dann steht Ihnen der Anzeigenteil der Gesamtauflage aller Zeitungen der Schwäbischen Verlagsgesellschaft mbH. zur Verfügung. Dieser Anzeigenteil der Gesamtauflage erscheint in jeder Nummer der nachstehend aufgeführten Heimatzeitungen.

- Schwäbisches Tagblatt, Tübingen Rottenburger Post, Rottenburg Reutlinger Nachrichten, Reutlingen Meizinger-Uracher Volksblatt, Meizingen Der Ermstalbote, Urach Calwer Zeitung, Calw Der Buztaler Neuenbürg Schwarzwald-Echo, Nagold Balingen Volksfreund, Balingen Ehinger Zeitung, Ehingen Schmlecha-Zeitung, Taifingen Grünz-Bote, Tuttlingen Bote vom Heuberg, Spaichingen Hohenzollerische Zeitung, Hechingen Neckar-Chronik, Horb Schwarzwaldzeitung „Der Grenzer“, Freudenstadt Alb-Bote, Münsingen Die Neckarquelle, Schwenningen Sonntags-Zeitung, Tübingen

Diese Heimatzeitungen mit zusammen über 100 000 Exemplaren bringen Ihnen Erfolg!

Teppiche Bettumrandungen, Lauferstoffe viele Arten, preisgünstig, auch auf Teilzahlung, direkt v. Herstellerort Spesenfreie Lieferung, Umfachscheck 1000,- von Antragsnummer u. Nachbestellung Fordern Sie kostenloses Muster von TeppichGras, Oskar Graef jetzt Hameln, dem altbekanntesten Leistungsfähig. Teppich-Versandhaus

Automarkt V 170 Lämous, preisw. zu verk. Dr. Hahn, Rottenburg/N., Telefon 212

Motorräder für das Frühjahr 51 u. Winter 56 bei sof. Bestellung 10% A-Rabatt. Alle dtsch. Marken ab 2.10 DM wöchentl. in Bildkatalog, Häßler, Homburg-Stell. 661

Wer reine volle Genüsse liebt wird auch die York genießen York



Auch das wurde berichtet

Heimatlose ausländische Schulkinder aus zehn Nationen besuchen derzeit die G m ü n d e r Schulen. Der Unterricht stellt die Lehrerschaft vor große Aufgaben, da die meisten Kinder kaum deutsch sprechen können. Man hat nun Sonderklassen eingeführt, um diesen Schülern wenigstens das Grundwissen beibringen zu können.

Im Aulener Jagdrevier eines Gutspächters hat ein 29-jähriger Landwirt gemeinsam mit seiner Ehefrau mindestens 15 Rehe mit Schlingen gefangen.

In Buchenberg bei Villingen fuhr ein 41 Jahre alter Sdgerwerksbesitzer seinen Wagen in die Garage, stürzte aber in der Dunkelheit beim Weggehen in einen neben der Garage gelegenen Schacht. Durch das harte Aufschlagen mit dem Kopf verlor er das Bewußtsein und fand in dem nur 20 cm tiefen Wasser den Tod.

Zur Erleichterung für die Verkehrsabwicklung ist in Radolfzell ein sog. Verkehrsriegel aufgestellt worden. Dieser Riegel ist nun öfter von weiblichen Passanten „belegt“, die sich ihr Hüften zurechtücken und prüfen wollen, ob sie auch wirklich nett aussehen.

Beim Reinigen des Dachs einer Gießereihalle in Mannheim stürzte ein Arbeiter 5 m tief in die Halle hinunter. Er fiel mit dem Kopf auf einen Gußkasten und war sofort tot.



Für den Briefmarkensammler

In Finnland wird aus Anlaß der Olympischen Spiele 1952 eine Sondermarkenserie erschienen, von der heute schon die Entwürfe vorliegen.

In England wurde das Auslandsporto von 3 d auf 4 d erhöht. Infolgedessen wurde die bisherige 4-d-Marke in grüner Farbe nunmehr in hellblauer Farbe ausgegeben.

In Ostpreußen sind die Sondermarken zum 90. Jahrestag der Kärtner Volksabstimmung erschienen. Die Marken zeigen zu 40-10 g smaragdgrün/rot ein Wappenschild, 15 + 25 g orange/rot ein Fahnenkreuz und 1,70 + 30 g blau/grün/rot ein Wappenschild.

In Portugal werden Ende dieses Monats zum 40. Geburtstag des St. Jaco de Deus 6 Sondermarken zu 2,25, 1,25, 1,25, 2 und 4 Esc. erscheinen, die den Heiligen mit einem Kränze zeigen.

In der Schweiz wird im Dezember die Pro-Juventute-Ausgabe erscheinen. Es handelt sich um folgende Werte: 5 + 5 Rp. braun/orange — Th. Sprecher v. Bernegg, 10 + 10 Rp. grün/grau/orange — Admiral, 20 + 10 Rp. orange/rot/grau/blau — Blauen Ortsband, 30 + 10 Rp. violett/grau/rot — Biene, 40 + 10 Rp. blau/grau/gelb — Moorjüngling. Es ist also nun die erste Pro-Juventute-Serie mit Schmetterlingen und Insekten.

In Brasilien ist zum 100-jährigen Bestehen der Hauptstadt des Staates Santa Catharina „Blumenau“ eine Sondermarkenserie erschienen. In dieser Stadt Blumenau wohnen die meisten Deutschen. Die Marke zeigt eine Ansicht der Stadt Blumenau.

Die Bundesrepublik zählt 47,5 Millionen Einwohner

Zunahme gegenüber 1946 um 3,85 Millionen / Frauenüberschuß stark zurückgegangen

Wiesbaden. Bei der Volkszählung am 13. September dieses Jahres wurden im Bundesgebiet 47 557 926 Einwohner gezählt. Das bedeutet eine Zunahme um 3,85 Millionen — 8,8 Prozent gegenüber der Volkszählung von 1946.

Nach einer Mitteilung des Statistischen Bundesamts in Wiesbaden hat zu dieser Zunahme hauptsächlich die Rückkehr von rund 1,2 Millionen Kriegsgefangenen beigetragen. Dadurch verbesserte sich auch das Zahlenverhältnis zwischen Frauen und Männern von 1229 zu 1000 (1946) auf 1133 zu 1000. 25 259 619 weiblichen Einwohnern standen am 13. September 22 298 307 männliche gegenüber.

Die Bevölkerungszunahme in den einzelnen Ländern war sehr unterschiedlich. In den Hauptflüchtlingsaufnahmeregionen erhöhte sich die Bevölkerungszahl wesentlich weniger als in den übrigen Ländern. Schleswig-Holstein verzeichnete eine Zunahme von 0,6 Prozent ge-

genüber 1946, Bayern um 4,4 Prozent, in Hessen betrug sie 8,3, in Württemberg-Baden 8,4 und in Württemberg-Hohenzollern 12,4 Prozent. Die Bevölkerungszahl in Niedersachsen und Rheinland-Pfalz stieg in den letzten vier Jahren jeweils um 2,1 Prozent, in Südbaden um 1,5, in Nordrhein-Westfalen um 1,3, in Hamburg um 14,3 und in Bremen um 17,3 Prozent.

Das größte Land der Bundesrepublik ist Nordrhein-Westfalen mit 13,1 Millionen Einwohnern vor Bayern mit 9,1 Millionen. Das kleinste Land bleibt Württemberg-Hohenzollern mit 1,4 Millionen und zugleich mit dem größten Frauenüberschuß (1169 auf 1000 Männer).

Das Ergebnis einer genauen Auswertung der Volkszählung nach Alter und Beruf ist nach Mitteilung des Bundesamts nicht vor Januar 1951 zu erwarten.

Ein gut geiarntes Schnapsiager

Ravensburg. Beamte der Zollfahndungsstelle Friedrichshafen verhafteten am Mittwoch einen 45-jährigen Bauern aus Eschau bei Ravensburg wegen Verdachts der Schwarzbrennerei. Der Verdacht war aufgetaucht, als sich bei einem Kontrollgang in Gönzburg in Bayern herausstellte, daß die betreffende Firma bei dem Bauern etwa 1000 Liter Schnaps zu einem Preis bezogen hatte, in den unmöglich der Zoll eingerechnet sein konnte. Der Bauer stritt die Lieferung zwar ab, doch entdeckten die Fahndungsbeamten auf seinem Anwesen in einer Kammer, die von außen durch einen Holzstoß und von innen durch ein Regal vor der Tür so gut verborgen gehalten war, daß selbst seit längerer Zeit auf dem Hof beschäftigte Arbeitskräfte nichts von ihrem Vorhandensein wußten, etwa 900 Liter Schnaps. Wenn sich der Verdacht gegen den Bauern voll bestätigte, dürfte der hinterzogene Zollbetrag 10 000 DM erreichen.

Südwestdeutsche Chronik

Zwei Todesopfer durch ausströmendes Gas

Stuttgart. Am Mittwochabend zu späterer Stunde sind Polizeibeamte in eine Wohnung in Zuffenhausen eingedrungen, weil seit Montag kein Angehöriger der dort wohnenden Familie mehr gesehen worden war. In der Küche wurde auf dem Sofa liegend eine 76 Jahre alte Frau gasvergiftet aufgefunden. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Im Schlafzimmer neben der Küche wurde die 42-jährige Tochter der Toten mit ihren Kindern im Alter von 7 und 11 Jahren bewußtlos aufgefunden. Sie wurden mit schweren Gasvergiftungen ins Robert-Bosch-Krankenhaus eingeliefert. Das jüngere Kind ist inzwischen ebenfalls gestorben. Der Zustand der Mutter und des älteren Kindes hat sich gebessert. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß ein Brenner des Gasherdes wenige Millimeter geöffnet war, so daß Gas ausströmen konnte.

Es ging nicht ohne Gewalt

Stuttgart. Der Inhaber der „Künstlerklaus“, Willy Korn, der eine längere Gefängnisstrafe absitzen hat und sich im Robert-Bosch-Krankenhaus befindet, war vom Polizeiarzt für transport- und heftig erklärt worden. Als ihn Polizeibeamte abholen wollten, fing Korn an zu toben und beschimpfte die Beamten. Er wurde aber überwältigt und in das Lazarett der Landesstrafanstalt Ludwigsburg auf dem Hohenasperg gebracht. Bei der Einlieferung leistete er, nachdem er sich bei den Beamten entschuldigt hatte, keinen Widerstand mehr.

Hindenburgbau wird vergrößert

Stuttgart. Der Hindenburgbau, dessen Front sich gegenüber dem Hauptbahnhof zwischen König- und Lautenschlagerstraße erstreckt, soll jetzt einen Seitenflügel entlang der Lautenschlager- bis zur Kronenstraße erhalten. Die Industriehof-AG, will mit diesem Projekt in Bälde beginnen.

Zunächst soll der Bau bis zum Obergeschoß geführt werden und Ladengeschäfte und Büroräume aufnehmen. Später soll der Bau fünfgeschosig werden.

Zusammenschluß der würt. Architekten

Stuttgart. Die auf dem allgemeinen Bundestag des Bundes deutscher Architekten in Bad Dürkheim anwesenden Vertreter aus Nord- und Südwürttemberg haben beschlossen, zusammenzugehen. Unter dem Namen „Bund deutscher Architekten im Lande Württemberg-Hohenzollern“ wird die württembergische Landesgruppe auf das ganze Gebiet Nord- und Südwürttemberg ausgedehnt. Stuttgart ist als Sitz der Landesleitung vorgesehen.

Studenten und Lehrer können nach USA

Stuttgart. Ueber 600 deutsche Studenten und in Ausbildung stehende Lehrer können im kommenden Jahr nach den USA reisen, um ein Jahr lang an amerikanischen Universitäten und ähnlichen Einrichtungen zu studieren. Interessenten müssen sich, wie das amerikanische Hohe Kommissariat in Frankfurt am Donnerstag bekanntgab, in den nächsten zehn Tagen bei den amerikanischen Kreisbeauftragten oder den amerikanischen Beobachtern bei den Landeskommissariaten im britischen und französischen Besatzungsgebiet melden.

Außerdem können 31 deutsche Lehrkräfte, Sozialarbeiter und Jugendleiter für drei bis sechs Monate in ihren Aufgabengebieten in den USA arbeiten und studieren. Bewerbungen müssen sofort eingereicht werden, da die Ausgewählten schon Anfang Januar abreisen sollen.

Landtag befaßt sich mit Bürkle

Stuttgart. Der württembergisch-badische Landtag befaßt sich in seiner Sitzung am Donnerstag u. a. mit dem Fall Bürkle. Ueber das Zu-

standkommen der fast 8 Mill. DM betragenden Kreditschuld gab Innenminister Ulrich einen ausführlichen Bericht. Der Landtag will, daß ein Sonderbeauftragter zur Abwicklung der Kreditangelegenheiten Bürkle durch die Aufsichtsbehörde eingesetzt wird. Bürkle war bei der Sitzung als Zuhörer anwesend.

Deutschenshinder erkannt

Karlsruhe. Der ehemalige tschechische Lagerleiter Johann Kouril wird sich nach Mitteilung der Karlsruher Staatsanwaltschaft voraussichtlich Ende dieses Jahres wegen Mordes und schwerer Körperverletzung vor dem Karlsruher Schwurgericht zu verantworten haben. Kouril war von 1945 bis Anfang 1949 Lagerleiter von Kleidovka und Kaunitz-Collig bei Brünn, wo mehrere hundert Sudetendeutsche interniert waren. In dieser Zeit soll Kouril nach Aussagen von Zeugen zahlreiche Internierte schwer mißhandelt und sich des Mordes an vertriebenen Deutschen schuldig gemacht haben.

Kouril war 1949 nach Westdeutschland geflohen und von Vertriebenen bei Karlsruhe erkannt und angezeigt worden. Auf Grund schwerwiegender Verdachtsmomente veranlaßte die Staatsanwaltschaft seine Verhaftung.

Berufungsverhandlung im Werwolf-Prozeß

Karlsruhe. Vor dem französischen Tribunal Supérieur in Rastatt beginnt am 31. Oktober die Berufungsverhandlung im sogenannten Freiburger Werwolf-Prozeß. In dem Verfahren sind im Mai d. J. vom französischen Militärgericht erster Instanz in Freiburg zehn ehemalige Werwolf-Angehörige verurteilt worden, die am 23. April 1945 bei der Erschießung von acht Fremdarbeitern im südlichen Schwarzwald beteiligt gewesen waren. Der Hauptangeklagte, der ehemalige HJ-Bannführer Werner R a h l u s e r, wurde in Abwesenheit zum Tode, der ehemalige SS-Unterscharführer Eugen W a l z aus Lörrach zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt. Sechs jugendliche Angeklagte, die als Hiltlerjugen zum Werwolf gekommen waren und zur Zeit der Tat 16 Jahre alt waren, hatten Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu sieben Jahren erhalten.

Erfahrene Tierhalter wissen, daß nur in den einschlägigen Geschäften der echte **Brockmanns Futterkalk** Zwergmarke erhältlich ist. Seine Belfütterung macht sich durch gesunde Aufzucht, schnelle Mast und hohe Leistung bezahlt.

Wegen Rheuma im Bett?

Ja, was ist da bloß zu machen, wenn man sich vor Schmerzen kaum rühren kann? Ich hole Dir gleich „Spalt-Tabletten“, die sich bei Rheuma gut bewährt haben. Aber auch bei Gelenk- und Muskelschmerzen, Ischias und Neuritis hat man „Spalt-Tabletten“ mit gutem Erfolg benutzt. Machen auch Sie einen Versuch! Besorgen Sie sich sog. ein Rührchen „Spalt-Tabletten“ für 65 Pf. in Ihrer Apotheke.

Alle MUSIK Instrumente

Plattenspieler
Schallplatten
Klaviere

wahl ohne Anzahlung bei günstigen Preisen

Neuer Preispolitik gratis

Hruby Wetzler
Höf-Gelnhäusen 198

Immobilien/Kapitalien

Autoreparaturwerkstätte, Sägewerk oder anderer masch. Kleinbetrieb von Oberingenieur mit 30 Millie gesucht. Thomas Brunner, Stellen (Rheinpfalz)

3-1000 DM gegen gute Sicherheit v. punktl. Zinszahler bei guter Verzinsung aus Privathand aufzunehm. gesucht. Zuschr. unter G 9211 an die Geschäftsstelle

10 000 DM gegen gute Sicherheit od. stille Beteiligung an Großhandelsunternehmen gesucht. Ang. unt. G 9211 an die Geschäftsstelle

Rotbart

EXTRA DÜNN

Schwedenstahl

Ein erfolgreicher Tag!

Kauf gesuche

Quecksilber

In jeder Menge gegen Kasse gesucht. Angebote unter G 9238 an die Geschäftsstelle

Wir kaufen zu höchsten Preisen:
Alt-Kupfer, -Zink, -Blei u. -Messing
Eisen- und Stahlschrott

Jeder Art und jeder Menge Abholz, durch unsere Fahrzeuge

Kurt Bauer
Metalle und Schrott
Stuttgart-Süd, Hohenheimer Str. 9
Telefon 45046 und 95847

Zeitungsanzeigen

öffnen dem tüchtigen Geschäftsmann das Tor zu dem kaufkräftigen Leserkreis.

Einkaufen und zugleich sparen

kann man nur in Geschäften, die mit der Zeit gehen und gut geführt werden.

Der tüchtige Geschäftsmann hat den Wert der Zeitungswerbung erkannt und inseriert in seiner Heimatzeitung

Ihre Haut ist elektrisch!

Auch sie hat Spannungen. Sie schwanken zwischen 0,2 bis 0,9 Volt wie bei Muskeln und Nerven. Berühmte Forscher des Auslands haben sie mit feinsten Instrumenten gemessen.

Erhöhen Sie die Spannung Ihrer Haut! SIMI-Special verhilft Ihnen dazu, das gewisse elektrische Erwas auszustrahlen. Es belebt die Haut, es möbelt auf. Unentbehrlich wird Ihnen, der Frau von Erfolg, die tägliche Pflege mit dem ganz milden Gesichtswasser SIMI-Special.

Das Hautpflegemittel im „tieferen“ Sinne

SIMI-Erzeugnisse haben Welttruf!

Simi special
mit Kampher und Hamamelis

Lebt länger!

Lebt demnünftig - wie es Sebastian Kneipp forderte, der erste Kunder der Lehre vom naturgemäßen Essen und Trinken. Trinkt Katreiner, den Malzlattee, den er selber eins gegeben hat.

Ihr wißt doch: der Gehalt macht's!

In jedem Katreinerkörnchen steckt ein dunkelbrauner, glitzernder Kern aus richtigem Rohmalzzucker - und der macht's! Der gibt diesem Malzlattee den hohen Gehalt!

Katreiner
der Kneipp-Malzlattee

Geschäftliches

Fühle mich wie 30

durch das vitaminhaltige Hormonpräparat **SANURSEX** Bei nervöser Erschöpfung, körperlicher Erschlaffung und vorzeitigem Altern seit Jahren bewährt. Erhältlich in Apotheken.

Auftragende Großhandlung durch **HOEMOSAN G. Schulte & Co. K.-G.** Frankfurt-M., Postfach 17

Sanursex
FÜR DEN MANN • FÜR DIE FRAU

Zuchtviere-Absatzveranstaltung

Die nächste Zuchtviereversteigerung findet statt in **Riedlingen/Do.**, am **Mittwoch, 8. November 1950**, Sonderkörnung und Prämisierung am **7. November 1950, 12 Uhr**. Versteigerung am **8. Nov. 1950, 9.30 Uhr**. Angemeldet sind 163 Bullen und 90 weibliche Tiere. Die Veranstaltung bietet günstige Einkaufsmöglichkeiten. Sämtliche Tiere sind auf Reaktions-tuberkulose untersucht. — Für den Abtransport der verkauften Tiere stehen Eisenbahn- u. Lastwagen zu ermäßig. Frachtklassen zur Verfügung.

Verband oberwürttembergischer Fleckviehzuchtvereine v. V. Ulm/Donau

Rügel, Pianos, Klaviers
tastkern, 2. glanz. Zahngesetz. Klavier-Verstärker. Flügel- und Klavier- mit

Maffhaes
tastkern- u. Wühlbohrer, Amerikaner Meisterbohrer

Es lohnt sich, den neuen Katalog 50. 500 Werkzeuge gratis anzuford. Westf.-Werkzeugco., Hagen 1481 W.

Stellenangebote

Die Württ. Schwesternschaft v. Hohen Kreuz bietet ausgebildeten Krankenschwestern auf allen Gebieten befriedigende Tätigkeit u. stündl. laufend Lernschwestern u. Vorschülerinnen zur Ausbildung in der Krankenpflege auf. Anmeldungen sind zu richten an Oberin Köhler, Stuttgart-O., Heidehofstr. 3

Mineralölunternehmen
sucht für den Verkauf von Schmierstoffen in der Praxis erfahrene

Techniker und Ingenieure
die den Kunden sachverständig bei der Schmierleistung seiner Maschinen und Betriebsanrichtungen beraten. Festsetzung zuzüglich Provision. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild erbitten unter FY 2826 durch Anz.-Exped. W. WILKENS, Hamburg 26

Bedeutende Südd. Pinsel- und Bürstenfabrik sucht erstklassige Vertreter

der bei den einschlägigen Abnehmerkreisen (Industrie, Malergewerbe u. Fachhandel) gut eingeführt ist, für das Gebiet Südwürtt.-Südbaden, Angsb. nur erstkl. Kräfte unt. „A. 1950“ bef. ANW.-EXP. CARL GÄBLER, München 1, Theaterstr. 8

Bezirksvertreter

Für erprobte Markenartikel-Werbung werden zum Besuch von Privaten noch einige nur äußerst tüchtige, kreditwürdige Herren oder Damen als Bezirksvertreter in Dauerstellung gesucht. Für überdurchschnittlich hohen Verdienst evtl. Festanstellung, wird garantiert. Angebote unter G 9239 an die Geschäftsstelle

Junger tücht. Metzgergeselle

für sofort gesucht. H. Witzmann, Tübingen, Eugenstr. 34, Tel. 25 17

Redliche Hausgestellte für Privathaus gesucht. Schwäb. od. Schlesiern bevorzugt. Dipl.-Ing. Ludwig, Tübingen, Johannesweg 5

Fleißige Hausgehilfin

f. Geschäftshaus sofort gesucht. Gute Bezahlung u. Behandlung zugesichert. Angebote unt. G 111 950 an Werbetechnik GmbH., Stgt.-Untertürkheim 43

Ehrliches, fleißiges, kinderliebendes **Mädchen** in Privathaus gesucht. Vogel, Metzinger, Kr. Reutlingen, Bechtstraße 35

Suche durchaus ehrl., flinkes **Alleinmädchen** für meinen Privathaus in ein Geschäftshaus in Reutlingen. Es wollen sich Mädchen melden, welche schon in guten Häusern gedient haben, an selber Arbeiten gewöhnt sind und auf Dauerstellung reflektieren. Angeb. mit Gehaltsanspr. unter G 9237 an die Geschäftsstelle

Warten Sie nicht

bis Sie zufällig erfahren, wo eine Stelle frei ist. Inserieren Sie selbst!

Die Eisenbahnverkehrsordnung

Von Bohl Bohlen

Sechzehn Minuten vor Abfahrt meines Zuges kam ich auf dem kleinen Bahnhof an. Keuchend schleppte ich den Koffer an den Fahrkartenschalter. Der Schaffner an der Sperre sah meinen Kraftanstrengungen mit einem gewissen wissenschaftlichen Interesse zu.

„Den dürfen Sie aber nicht mit ins Abteil nehmen“, meinte er. „Weshalb nicht“, fragte ich erstaunt, „er gehört mir und was darin ist, brauche ich heute abend.“

„Das mag sein“, antwortete er, „aber nach der EVO, der Eisenbahnverkehrsordnung, darf das Handgepäck eines Reisenden das Gewicht von ...“, und er nannte eine bestimmte Kilozahl, „nicht übersteigen.“

„Und woher wissen Sie, daß mein Koffer mehr wiegt?“

„Das sehe ich an Ihren Stirnadern!“ „Acht! — Und was soll ich mit dem Koffer anfangen, wenn ich ihn nicht mitnehmen darf? Soll ich ihn vielleicht hier lassen?“

„Nein, das brauchen Sie nicht. Sie müssen ihn aufgeben.“

Ich bedankte mich höflich für diese bahnamtliche Belehrung und wandte mich dem Fahrkartenschalter zu.

Ein Beamter war nicht da. Wenigstens nicht zu sehen. Ich klopfte mehrere Male mit gesteigerter Energie an die Schalterscheibe und versuchte, als das nicht half, den eisernen Zählzettel mit erheblichem Getöse herumzudrehen, in der Hoffnung, daß diese Unzulässigkeit den wütenden Protest eines etwa im Hintergrund verborgenen Eisenbahners auslösen und mich meiner Fahrkarte näherbringen würde.

Ich sah verzweifelt auf die Uhr und mein noch unabgefertigtes Gepäckstück. Noch acht Minuten bis zur Abfahrt meines Zuges! Mir riß die Geduld, und ich schlug nun mit meinem Hausschlüssel derart heftig auf den Zählzettel, daß meiner Ansicht nach zumindest ein Polizist erscheinen mußte. Statt dessen kam hinter dem Schalterfenster aus einer Tür, die zum Gepäckraum führte, ein Eisenbahnbeamter mit hochrotem Kopf.

„Was ist denn hier los? Wo gibts denn so was? Können Sie denn nicht warten? — Was soll denn diese Klopferei. Sie sehen doch, daß ich anderweitig beschäftigt bin!“

Ich hatte es zwar nicht gesehen, nickte aber zustimmend: „Ich klopfte nur, weil es etwas eilt. In sieben Minuten fährt nämlich mein Zug, und ich muß noch meinen Koffer aufgeben.“

„Die Gepäckannahme ist nebenan!“ brüllte der Beamte.

„Das weiß ich. Aber ich muß doch zuerst eine Fahrkarte haben“, entgegnete ich, mit möglichster Milde.

„Wohin?“ — „Brückfeld Dritter.“ Ein kurzes, dumpfes Geräusch tönte mir hinter dem Fenster als Antwort entgegen, und auf den eisernen Teiler flog eine Fahrkarte.

„Sechs Mark achtzig“, donnerte der Beamte, indem er mich herausfordernd ansah. Ich schob einen Zwanzigmarkschein durch die Tellerspalt. Der Erbeste schob ihn zurück: „Kann ich nicht wechseln. Das Fahrgeld ist abgezählt bereit zu halten!“

„Aha! Wieder die Eisenbahnverkehrsordnung“, dachte ich. Es dauerte zwar etwas lange, aber ich fand schließlich auch das abgezählte Fahrgeld. Der Beamte schien befriedigt. Er äußerte es zwar nicht, sagte jedoch auch nichts Gegenteiliges.

Noch vier Minuten bis zur Zugabfahrt! Ich trat an den benachbarten Gepäckschalter.

Ein Beamter war nicht da. Wenigstens nicht zu sehen. Ich klopfte an die Schalterscheibe. Ein eiserner Zählzettel, den ich herumdrehen konnte, war nicht vorhanden. Der Erfolg war der gleiche wie im ersten Falle! Es erfolgte nichts. Ich griff zu dem bereits bewährten Hausschlüssel. Alles entwickelte sich zwangsläufig: Aus der Tür, die von der Fahrkartenaufgabe in den Gepäckraum führte, trat derselbe Beamte mit hochrotem Kopf.

„Ich habe Ihnen schon einmal gesagt. Sie sollen diese Klopferei unterlassen! Der Kollege, der die Gepäckannahme besorgt, wird schon kommen.“

Ich versicherte ihm, daß diese Aussicht für mich ja sehr erfreulich und tröstlich wäre, aber mein Zug führe planmäßig in drei Minuten und ...

„Sie müssen warten!“ — „Ja, aber können Sie denn die Abfertigung nicht besorgen?“ — „Nein, das kann ich nicht. Dafür bin ich nicht zuständig.“ Mit diesen Worten verschwand er wieder in den Nebenraum.

Ich wartete. Endlich — es waren noch zwei Minuten bis zur Abfahrt — entschloß ich mich zu einem letzten Gewaltakt. Ich überließ meinen Koffer dem Schutze der Götter und ging auf den Bahnsteig, wo ich einen Beamten mit roter Mütze erblickt hatte. Da ich wußte, daß dieser Herr im Fahrdienst über außergewöhnliche Machtmittel verfügte, glaubte ich, daß er deshalb auch der einzige wäre, der mir noch zu einer rechtzeitigen Aufgabe meines Gepäcks würde verhelfen können. Schnell trat ich auf ihn zu und läufte meinen Hut:

„Verzeihen Sie, Herr Oberbahnhöfsvorsteher“ — mit diesem Titel nahm ich an, annähernd das Richtige getroffen zu haben —, „ich möchte noch einen Koffer aufgeben, aber der Beamte an der Gepäckannahme ist nicht da. Könnten Sie vielleicht ...“

„Wohin wollen Sie?“ — „Nach Brückfeld.“ Er sah auf die Uhr, die über meinem Haupte schwebte. „Ja, lieber Herr“, fauchte er los, „da hätten Sie früher kommen müssen. Der Zug fährt in einer Minute ab; bis dahin kann die Abfertigung selbstverständlich nicht mehr erfolgen.“

„Danke, lieber Herr, das ist mir bekannt“, erwiderte ich, „aber ich bin auch schon sehr lange vor dem Gepäckschalter, nur der Beamte war nicht da.“

„Lieber Herr, lieber Herr...! Ich bin nicht Ihr lieber Herr! Merken Sie sich das!“ schrie mich an.

„Entschuldigen Sie“, verteidigte ich mich eingeschüchtert, „aber da Sie mir gegenüber von dieser außerordentlich herzlichen Anrede Gebrauch machten, wollte ich Ihnen in meinen Höflichkeitselementen durchaus nicht nachstehen, und da glaubte ich...“

„Ach, was Sie glauben, ist mir ganz egal! Uebrigens habe ich keine Zeit...“ — „Ich auch nicht! Und deshalb muß vor allem mein Koffer schnellstens expediert werden.“ — „Aber ich sagte Ihnen doch schon, daß das nicht mehr geht! Die Eisenbahnverwaltung ist nach der Eisenbahnverkehrsordnung auch gar nicht verpflichtet, Gepäckstücke abzufertigen, die später als fünfzehn Minuten vor Abfahrt des betreffenden Zuges aufgeliefert werden.“ Vernichtend sah er mich an. Sein dünner, schwarzer Vollbart bebte.

Ich triumphierte: „So? Steht das so in der Eisenbahnverkehrsordnung? Na, dann ist die Eisenbahnverwaltung sogar verpflichtet, meinen Koffer noch anzunehmen. Ich habe ihn nämlich genau sechzehn Minuten vor Abfahrt meines Zuges aufgegeben, wie der Schaffner an der Sperre bestätigten kann. Der Koffer war da. Wer nicht da war, war der Beamte! Auf Grund der Eisenbahnverkehrsordnung verlange ich daher die sofortige Abfertigung und mache die Eisenbahn für allen Schaden verantwortlich, wenn der Koffer nicht mitkommt, oder wenn ich selbst infolge der Bummellei hier den Zug veräume.“ Meine eigenen Worte hatten mir Mut gemacht, und besonders stark fühlte ich mich bei dem Gedanken, mich auch einmal auf die Eisenbahnverkehrsordnung stützen zu können.

Nun hatte ich es aber bei dem Herrn mit der roten Mütze verspielt: „Derartige Ansprüche muß ich selbstverständlich ablehnen, da sie in der EVO keine Stütze finden“, sagte er hoheitsvoll, „aber gehen Sie zur Gepäckabfertigung, ich komme selbst nach.“

Als ich vor dem Schalter ankam, stand er bereits heftig gestikulierend hinter der Scheibe und rief mir wütend entgegen: „Da ist ja überhaupt der Beamte! Und er ist die ganze Zeit hier gewesen, wie er mir versichert!“

„Nein“, erwiderte ich, „der Beamte ist leider nicht da. Dieser Beamte ist allerdings da, aber er ist nicht der richtige! Wenigstens sagte er mir, daß er zur Abnahme von Gepäck nicht befugt sei.“

Nun entwickelte sich eine halbblaue, sehr lebhaft geführte Auseinandersetzung hinter dem Fenster, die ich zwar nicht verstehen, aus der ich jedoch so viel entnehmen konnte, als der eine eigentlich der Ansicht war, daß der andere die Abfertigung sehr wohl hätte besorgen können. Jedenfalls erhielt er nun den offiziellen Auftrag dazu. Der Allgewaltige trat jetzt dicht an den Schalter heran, seine drohenden Augen schienen mich zu durchbohren:

„Wo ist denn überhaupt das abzufertigende Gepäckstück?“

„Hier“, antwortete ich etwas ängstlich, wobei ich auf das Streifobjekt deutete.

„Ja, mein Herr“, — daß er „Mein Herr“ sagte und nicht „Lieber Herr“, empfand ich als eine beachtliche Distanzierung, die mich Schrockliches ahnen ließ —, „den Koffer können wir in diesem Zustand als Passagiergut überhaupt nicht abfertigen. Den müssen Sie schon als Handgepäck mit ins Abteil nehmen.“

„Nein“, entgegnete ich und war froh, ihn wiederum mit seinen eigenen Waffen schlagen zu können, „das ist nach der EVO nicht zulässig, da er zu schwer ist.“

„Wieviel wiegt er denn? Haben Sie ihn gewogen?“

„Nein, aber der Beamte an der Sperre konnte das mir und dem Koffer von außen ansehen.“ „Wiegen Sie ihn!“ befahl der Geplagte einem hinzutretenden Gepäckträger.

Der Koffer wurde gewogen. Er war zu schwer. Der Schaffner an der Sperre hatte recht.

„Da hilft nichts! Als Handgepäck ist er nicht zulässig und als Passagiergut in diesem Zustand auch nicht.“

Auf meine Frage, in welchem Zustand denn das Gepäckstück sein müsse, um als Passagiergut zulässig zu erscheinen, meinte er:

„Nach der EVO dürfen Koffer, welche noch die aus früheren bahnamtlichen Abfertigungen herrührenden Aufklebzetten und sonstige, die Expedition störende Etiketten tragen, als Passagiergepäck nicht angenommen werden.“

Auf meine weitere Frage, ob die EVO vielleicht auch eine Bestimmung enthalte, wie zu verfahren ist, wenn ein Koffer mit solchen

unzulässigen Aufklebzetten aufgeliefert wird, sagte er:

„Die Zettel können dann eisenbahnseitig entfernt werden. Aber das geschieht nur auf Antrag und ist außerdem gebührenpflichtig!“ Zitternder Triumph bebte durch den schwarzen Vollbart unter der roten Mütze. „Die Gebühr muß auch im voraus bezahlt werden!“

Ich erkundigte mich, wie hoch die Gebühr wäre.

„Zwanzig Pfennige“, erwiderte die rote Mütze mit etwas geminderter Sieghaftigkeit.

„Dann beantrage ich hiermit, daß von meinem Koffer die unzulässigen Zettel eisenbahnseitig entfernt werden.“ Mit diesen Worten legte ich zwanzig Pfennige auf den Tresen, die der Beamte wortlos einstrich. „Machen Sie den Koffer fertig!“ herrschte er den Gepäckträger an.

Dieser ergriff einen großen Pinsel, den er mit einem gebürigen Quantum einer braunen Klebrigkeit versah, riß von dem inzwischen geschriebenen Gepäckaufbeschein eine Nummer ab und schritt auf sein Opfer zu.

„Halt!“ rief ich. „Was wollen Sie da machen?“ — „Die Nummer auf das Gepäckstück kleben“, entgegnete der Träger mit der erstaunten Ruhe des guten Gewissens.

„Nein“, rief ich, „das geht doch nicht! Nach den Bestimmungen der EVO müssen alle früheren Aufklebzetten vorher entfernt sein. Die zuständige Gebühr dafür habe ich bereits entrichtet.“ Brummend suchte der Gepäckträger nach einem Taschenmesser und begann, damit zu kratzen.

Endlich prangte die neue Nummer in klebriger Schönheit auf dem mit der Eisenbahnverkehrsordnung in Übereinstimmung gebrachten Koffer. Zehn Minuten nach Zugabfahrt! „Nun aber schnell!“

„Ihr Zug ist jetzt natürlich fort. So lange konnte ich ihn nicht aufhalten“, stellte der Beamte mit der roten Mütze sachlich fest.

„Wieso?“ brauste ich auf, „das ist doch unerhört! Ich mußte den Zug erreichen. Und nur durch Ihre Eisenbahnverkehrsordnung veräume ich ihn. Die Eisenbahnverwaltung ist schuld. Ich werde Schadenersatzansprüche geltend machen!“

„Bitte, tun Sie das“, lächelte er. Er war durchaus liebenswürdig und höflich. — — — Einige Stunden später brachte mich ein

Tagesspiegel 1957

Von Hans Linden

Der bayerische Landtag verabschiedete in 7. Lesung ein Gesetz, nach dem alle in Bayern lebenden oder sich erholenden Preußen auf dem Rockaufschlag ein „P“ zu tragen haben. Die Stoffabzeichen werden an allen Grenzübergangsstellen ausgegeben.

Das Gastspiel der Spruchkammerspiele in München mußte wegen des großen Erfolges verlängert werden. Gründgens beabsichtigt, für immer in München zu bleiben.

In Prag wird der Bau eines Prunkplatzes mit repräsentativen Gebäuden geplant. Damit die Bauten schnell durchgeführt werden können, wird der Auftrag an die einzige nicht verstaatlichte Firma vergeben.

Die Gemeinde Hinterwaldorf will in diesem Jahr keine Schönheitskönigin wählen.

anderer Zug zu sehr unbequemer Stunde an mein Reiseziel. Mein Koffer war nicht da. Trotz sorgfältiger Abfertigung im Sinne der EVO hatte er sich verfahren und kam erst nach zwei Tagen als Irrläufer zurück. Auf einer gedruckten Postkarte wurde mir eisenbahnseitig mitgeteilt, daß das Gepäckstück innerhalb 12 Stunden abzuholen wäre, widrigenfalls ich nach den Bestimmungen der EVO Lagergeld zu zahlen hätte. Für den Fall der Unbebringlichkeit war — glaube ich — Zuchtstrafe angedroht, doch darin kann ich mich irren.

Ich habe die Eisenbahnverwaltung nicht verklagt. Ich fürchtete, gegen diese Eisenbahnverkehrsordnung doch nicht anzukommen. Ich war froh, meinen Koffer wieder zu haben und weiß nun für kommende Fälle, wie man es nicht machen muß.

Diese Geschichte erzählte mir ein dicker jovialer Herr im Wartesaal Zweiter Klasse. Ich blickte ihn verwundert an. In welchem Lande mochte sich dies ereignet haben?

„Deshalb“, sagte ich, „verpaßt man bei uns keine Züge. Man verpaßt sie bei uns überhaupt nicht.“

Und blickte auf das Zifferblatt der Uhr: Zehn Uhr zweiundzwanzig. Mein Zug war — weg!

Im Kino

Von Peter Schwere

Ein Mann der Vergangenheit hat einmal von Deutschland den Satz geprägt, es sei ein „Volk ohne Raum“. Das trifft mehr denn je heute noch zu — bevölkerungspolitisch gesehen. Allein, wenn man die oftmals leeren oder nur halbvollen Säle bei kulturellen Veranstaltungen betrachtet, kommt man fast zu dem Schluß, daß man heute vielfach von einem „Raum ohne Volk“ reden könnte. Die einzige kulturelle Einrichtung, die wenigstens zum Wochenende — nicht über Besuchermangel klagen kann, bildet das Kino, oder — wie es in Fachkreisen heißt — das Lichtspieltheatergewerbe. Die ebenso bunt-flimmernde wie pekuniär leicht zu erkaufende Welt des Filmes füllt die Reihen.

Auch ich entschloß mich neulich, mein Kino füllen zu wollen. Es sollte ein spannender Film aus Hollywood werden, mit einem Schuß Liebe und sonstigen Schießereien — also mit allem zeitgemäßen Komfort. Leider jedoch habe ich von dem Film ... aber hören Sie der Reihe nach.

Als ich das Theater betrat, war es noch hell im Raum. Jedoch in demselben Bruchteil einer Sekunde, in dem ich die mir zustehende Reihe zu entdecken glaubte, erlosch das Licht. Ich zog also eine Streichholzschachtel aus der Tasche, um mit Hilfe eines dieser Hölzer mir wenigstens etwas Licht zu verschaffen. Die dienstbaren Platzanweiserinnen mit Taschenlampen trugen gerade eine dicke Dame ins Freie, die schon bei der Vorankündigung des nächsten Filmes (Die Eiterbeulen des Dr. B.) ohnmächtig geworden war. Gerade als es mir gelungen war ein Streichholz zum Brennen zu bewegen, bekam ich von hinten einen ungeheuren Stoß in den Rücken und angrenzende Weichteile. Gleich darauf klammerten sich auch noch zwei starke Männerhände um meine Taille. Es war aber nicht so schlimm. Zuspätkommende hatten mich in der ägyptischen Finsternis nur für eine Säule gehalten.

Durch die Schmerzen im Rücken noch etwas gehandicapt, begann ich nun, ein zweites Streichholz zu entzünden. Mittlerweile belehrte mich ein Blick auf die Leinwand, daß der Film bereits begonnen, und auch dort Schwierigkeiten — jedenfalls im Drehbuch —

Der Tropenkoller

Von Eva Maria Bauer

Es war an Bord eines kleinen Dampfers. Silber und weit lag das Mittelmeer vor dem Bug. In der Ferne leuchteten noch die Dächer von Palavas. Der Kapitän stand mit mißvergütetem Gesicht hinter seinem Steuermann. „Wenn das man gut geht, Pierre“, meinte er besorgt. Der Mann am Steuer lachte. „Ihr meint den indischen Fakir, Kapten? Er hat doch versprochen, ruhig in seiner Kabine zu bleiben. Unsere beiden Passagiere werden nichts von seiner Anwesenheit merken.“

„Hoffentlich“, brummte der Alte. „Und hoffentlich fressen den Kerl seine giftigen Schlangen nicht auf. Bis nachher, Pierre. Kurs beibehalten.“ Langsam stampfte der Kapitän ans Heck und beugte sich nachdenklich über die Beelung.

Zur gleichen Zeit saßen die beiden Gäste, zwei Amerikaner, im engen Rauchsalon und spielten Schach. „Langweiliger Kasten“, murmelte James und zog seinen Turm. Henry sog an seiner Zigarre. „Wenn wir nur erst in Afrika wären. Dieses Gestampfe und Geschlingere macht mich verrückt.“ Er setzte seinen Springer vor und bedrohte den Turm. „Du bist ziemlich nervös geworden, old boy.“

Tropenkoller kannst du später kriegen“, spottete James und bot Schach. Dabei fiel eine Figur um.

Henry lächelte nicht mehr. Mit raschem Griff zog er einen Browning hervor und hielt ihn seinem Freund unter die Nase. „Eine Bewegung“, sagte er grimmig, „und ich knalle dich nieder.“

Denkt wohl, du hast 'n grünen Jungen vor dir, was? Schließlich spielen wir um zehn Dollar. Ich hab genau gesehen, daß du deinen Bauern heimlich vorgeschoben hast.“

James war blaß und rührte sich nicht. Er starrte den anderen fassunglos an. So saßen sie etwa eine halbe Minute.

„Leg doch endlich das Ding weg, Henry!“

In diesem Augenblick blühte das Mündungsfeuer auf, und der Schuß hallte wie ein Donner durch den niedrigen Raum. James sprang auf, griff nach seiner Waffe, steckte sie jedoch wieder ein und legte Henry beide Hände auf die Schultern.

„Ich danke dir, alter Junge“, sagte er leise.

Neben ihm, genau dort, wo er gesessen hatte, lag mit durchlöcherter Kopf eine Kobra.

aufgetreten waren. Da ging es jedoch nicht um einen Sperritz, sondern um eine ebenso schöne wie blonde Frau. — Nachdem ich mich also durch die Handlung des Filmes hatte ablenken lassen, mußte ich feststellen, daß mein zweites Streichholz bereits wieder verloscht war. Worden war, da der vor mir sitzende Linksaußen der Reihe, deren Nummer ich so gerne festgestellt hätte, es mir einfach ausgepustet hatte. Der hatte gut pusten, der saß!

„Sie!“ räumte ich ihn deshalb an und ging in Nahkampfstellung.

Ein zischendes „Pcht!“ aus allen Bevölkerungskreisen antwortete mir.

„Welche Reihe ist denn das hier?“ wandte ich mich nunmehr zaghaft an meinen Gesprächspartner, denn ein weiteres Streichholz glaubte ich kaum riskieren zu können.

„Mensch, Sie können einen aber auch ... 14. Reihe!“

„Na also!“ Ich atmte erleichtert auf, denn diese Reihe war es ja, nach der ich mich bemüht hatte. „Darf ich dann mal an Ihnen vorbeigehen?“

Der Mann erhob sich aber nicht etwa, sondern ließ nur ein unwilliges „Na los!“ vernehmen. Ich begann also, mich an ihm vorbeizuwagen. Ich sah natürlich nichts, sondern warsausschließlich auf meinen — allerdings hochentwickelten — Tastsinn angewiesen. Dieser Tastsinn brachte mich zunächst mit einem alten Mann in Berührung, an dessen Vollbart ich mich versehentlich festklammerte, als ich einer soeben überschrittenen Dame auf den Fuß getreten hatte, was diese wiederum mit einem Aufschrei und einem Hieb in meine Hüfte quittierte.

Vorne auf der Leinwand mußten sich in dem Moment tolle Sachen abgespielt haben, denn in der hinteren Reihe rief man „Unerhört!“ Erst viel später erfuhr ich, daß das mir geglolten hatte.

So, jetzt mußte ich aber den noch freien Platz meiner Reihe und damit das Ende dieses Spießbratenlaufes erreicht haben. Vorsichtig ging ich in Sitzstellung. In dem Moment erfolgte abermals ein gequälter Aufschrei, und neben mir erhob sich ein Baum von einem Kerl!

„Männeken“, sagte er und packte mich am Oberarm, „wenn Sie es noch einmal wagen Ihren ... (es folgte eine verspätete Goethefeier) auf meine Emma zu setzen, dann findet die Vorstellung ohne Sie statt. Haben Sie mich verstanden?“

„Natürlich habe ich verstanden“, sagte ich — fast weinerlich — und verließ meinen weich gepolsterten Platz, „aber ich muß doch ...“

„So etwas weiß man vorher. Los, weiter!“ Der Baumlange zerrte mich an sich vorbei und gab mir einen Stoß. Dieser Stoß hatte das eine für sich, daß ich nunmehr die nächsten zwei Besucher gewissermaßen übersprang. Ansehend aber auch nicht ordnungsgemäß, denn ich hörte hinter mir laute Protestrufe. Eine ältere Dame rief den Geschäftsführer.

Was soll ich Ihnen noch viel erzählen? Als ich endlich, nach mehreren Zwischenaufenthalten, während deren man mir alles, nur keinen Platz angeboten hatte, meinen Sitz erreicht hatte und mich vollkommen erschlagen fallen ließ, wurde es auf der Leinwand dunkel und im Saal hell. Der Filmstreifen war gerissen! Die ganze Reihe meiner Opfer blickte zu mir nach rechts, aus allen Augen funkelte Zorn und helle Empörung. Ich sah verschämt zur Seite ... Und mußte feststellen, daß ich auf dem Außenplatz der anderen Seite von Reihe 14 angelangt war!

Heute abend will ich noch einmal ins Kino gehen. Aber ich werde schon zur Kasseneröffnung dort sein!